UNIONS-SPIEGEL

RUDER-UNION ARKONA BERLIN -1879- E.V.

Nr. 417 - Januar, Februar, März, April 2014

RUDER-UNION ARKONA BERLIN - 1879 - E.V.

RC BEROLINA · BRC TEUTONIA · RV ARKONA - NORMANNIA · HANSA - UNION RK · BRV FAVORITE - MARKOMANNIA · RV „SIEMENS"

Bootshaus: Scharfe Lanke 71-73, 13595 Berlin (Spandau),

☎ 030 / 361 13 13, Fahrtenpult 030 / 70 08 17 51, Jugendraum 030 / 70 08 17 53

Januar, Februar, März, April 2014 Nr. 417

Bankkonto:	Postbank Berlin	742 60 103	Bankleitzahl: 100 100 10
	IBAN - DE68 1001 0010	0074 2601 03	BIC - PBNKDEFF

Geschäftsstelle und		
Postanschrift	Peter Lenz ☎ 365 77 30	Otto-von-Wollank-Str. 35, 14089 office@ru-arkona.de
Ehrenvorsitzende	Ingrid Weisbrodt ☎ 8 34 63 44	Spanische Allee 57, 14129
1. Vorsitzender	René Wilmes ☎ 0176 329 70 278	Eislebener Str. 15, 10789 vorsitz1@ru-arkona.de
Stellv. Vorsitzende:		
Verwaltung	Sebastian Rudolph ☎ 861 71 11	Pfalzburger Str. 69, 10719 verwaltung@ru-arkona.de
Breitensport	Joachim Bläck-Neumann ☎ 361 99 77	Baluschekweg 4, 13591 breitensport@ru-arkona.de
Leistungssport	Werner Fromm ☎ 03322/ 20 24 00	Wiesenstr. 10, 14612 leistungssport@ru-arkona.de
Schatzmeister	Helmut Kutschan ☎ 313 52 88	Goethepark 9, 10627 Fax: 305 31 39 (d)
Kassierer	Werner Köhler ☎ 334 68 96	Küsterstr. 18, 13599 kassierer@ru-arkona.de
Leiter Jugend- Abt.	Sebastian Müller ☎ 0157 7637 4951	Spandauer Sandweg 2a, 14624 Dallgow-Döberitz jugendleiter@ru-arkona.de
Pressewartin	Mara Streich ☎ 32 66 57 71	Wacholderweg 10, 14052 zeitung@ru-arkona.de
Webmasterin	Christiane Krüger ☎ 37 88 95 51	Am Bogen 7, 13589 webmaster@ru-arkona.de

Bei Änderungen im Vorstand werden die Funktionsemailadressen weitergeleitet

Inhalt

das Wort vom 1. Vorsitzenden ..... 3 - 4

Rennrudern ..... 5 - 6
U19-Junioren-Weltmeisterschaft 2013 5
14 Siege auf der Hamburger Regatta / Norddeutsche Meisterschaften ..... 6 - 7
84. Internationale Langstreckenregatta Quer durch Berlin ..... 8 - 9
Nach der Saison ist vor der Saison 10
Interview mit dem Trainer Jonas Platte 11
Interview mit dem FSJ Alexander Teichmann 12
Bilder von der Ehrenfeier 13

ohne Skulls und Riemen ..... 14 – 24
Durch das Baltikum und etwas weiter… ..... 14 - 22
Einladung nach Papenburg 22
Wir sind uffjeklärt! ..... 23 - 24

Wander-, Fahrten- und Freizeitrudern ..... 25 - 25
Mosel – Wasser, Wein und Windungen ..... 25 - 29
Mit der Barke auf der Peene ..... 30 - 34
Herbst am Stettiner Haff ..... 34 - 35
Altherrenfahrt auf der Lahn, Schleusen, Bootsgassen und etwas Rudern ..... 36 - 41
Hier einige Zeilen zu der schönen Mondscheinfahrt 41
Feiertags nach Birkenwerder ..... 42 - 43
32. Sportschiffer-Gottesdienst an der Heilandskirche in Sacrow ..... 43 – 45
Wanderfahrt nach Potsdam am 28. September 2013 – oder auch nicht ..... 46 – 47
Erfüller des LRV-Sommerwettbewerbs 2013 48
Wichtiges: Wanderrudertermine 2014 und Ehrungen 2014 49

Termine, Geschäftsstelle und sonstiges ..... 50 - 60
Nachruf Joachim Putzmann 50
Einladung zur Mitgliederversammlung am 15. Januar 2014 51
Einladung zur Jahreshauptversammlung am 16. Februar 2014 52
Die Geschäftsstelle meldet, Danksagungen, Spenden ..... 53 - 54
Arbeitsdienst, Liste Sonntagsdienst, Aufsichtsdienst ..... 54 - 56
Geburtstagsliste ..... 57 - 58
Rudertermine, sonstige Termine ..... 58 - 59
Belegungsplan Kraftraum 60

Die Ruder-Union Arkona im Internet: http://www.ru-arkona.de
Adresse des Zeitungsteams: zeitung@ru-arkona.de

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist 31. März 2014
Hinweis: Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion und des Vorstandes wider.

Liebe Kameradin,
lieber Kamerad,

PROSIT NEUJAHR 2014!

Du hast hoffentlich schöne geruhsame Weihnachtsfeiertage genießen und das alte Jahr mit einem guten Rutsch ins neue Jahr abschließen können.

Ein kurzer Rückblick ins alte Jahr sei gestattet.
Vermutlich war es den schlechten Wetterprognosen anzurechnen, dass wir am 2. November zum Abrudern nur rd. 60 Teilnehmer zählen konnten. Vor dem Rudern konnten wir zwei Bootstaufen beiwohnen. Einem Renndoppelzweier, der von Dagmar Stoeckel auf den Namen ALLIER und einem Kinderskiff, das von Sandra Grote auf den Namen PETREL getauft wurde. Ein Dank an die Taufpatinnen und die Spender, die die Anschaffung möglich gemacht haben. Im Anschluss an das Abrudern erhielten unsere Breitensportler die verdienten Urkunden des Winterwettbewerbs. Gratulation!

Unsere Ehrenfeier am 17. November, bei der mittlerweile um Plätze „gekämpft wird", wurde wieder in gewohnter hochwertiger Qualität durchgeführt. Eine schöne kurzweilige und sehr informative Feier, wie mir mehrfach bestätigt wurde. Die richtige Atmosphäre, um unsere Leistungssportler für ihre hervorragenden Leistungen und die vier Jubilare für ihre langjährige Treue zum Verein hochleben zu lassen. Ein besonderer Moment war es, als ich unserem Leistungssportler Niclas Schröder die Urkunde vom Bezirksamt Spandau überreichen konnte. Gratulation und viel Erfolg in 2014!

Mit unserem gut besuchten Kerzenabend am 8. Dezember, begleitet von einem Wettbewerb der selbstgebackenen Kuchen, Musik- u. Gesangeinlagen von Mitgliedern und dem Jugendchor sowie dem Besuch vom Weihnachtsmann, konnten wir uns in die Weihnachtszeit einstimmen und bei unserer Sylvester-Party das Jahr 2013 ausklingen lassen.

Durch Aufnahme von 36 neuen Mitgliedern, davon 20 Jugendliche, konnte der Mitgliederstand zum Jahreswechsel auf 318 Mitglieder gesteigert werden.

Ein Dank an alle Erwachsene und Jugendliche, die sich bei der Mitgliederwerbung und der Ausbildung engagiert haben und auch wieder in 2014 bereit stehen. Um diese wichtige Aufgabe auf mehrere Schultern zu verteilen wäre es wünschenswert, wenn sich noch weitere Ruderinnen und Ruderer zur Unterstützung des Ausbildungsteams bereit erklären würden. Bei unserem Ausbilder-Seminar, das am 8. u. 9.02.14 stattfindet, wirst du von unserem bewährten Ausbildungs-Team bestens auf diese Aufgabe vorbereitet. Um unsere neuen Mitglieder schnell in die ARKONA-Familie integrieren zu können, bieten wir Patenschaften an. Auch bei dieser verantwortungsvollen Aufgabe sind wir auf deine Unterstützung angewiesen. Bitte melden.
Zur Mitgliederwerbung finden unsere Tage der offenen Tür am 10./11.05.2014 statt.

Ein Dank an alle, die nicht direkt im Rampenlicht stehen, aber dafür sorgen, dass unsere Immobilie in gutem Zustand gehalten und die Betriebskosten gesenkt werden, z.B. durch energiesparende Maßnahmen, wie Einbau von neuen Glasscheiben- oder das vom LSB in Kooperation mit Vattenfall initiierte Controllingsystem, um Energieeinsparpotentiale zu ermitteln. Die Erweiterung der Damengarderobe und die Renovierungsarbeiten in Eigenarbeit sind eine gute Grundlage für die weitere Mitgliederwerbung und Mitgliederbindung. Ein Dank an alle, die Haus und Hof sowie die Boote instandhalten. Eine wichtige Aufgabe, damit der Ruder- und Vereinsbetrieb aufrecht erhalten wird. Hier möchte ich besonders *unserem Harald* Radtke danken, von dem alle erforderlichen Maßnahmen mit seinem Helfer-Team schnell und „geräuschlos“ erledigt wurden.

Eine Bitte an alle Ruderinnen und Ruderer, insbesondere an alle Obleute, für das Jahr 2014: Sollte ein Bootsschaden passieren, bitte „so viel Mann oder Frau sein“ und den Schaden sofort an Hand des Meldezettels und mit EFA-Eintrag bekannt geben. Dadurch können in 2014 die Boote schneller wieder flott gemacht und wieder für den Ruderbetrieb zur Verfügung gestellt werden.

Auch im neuen Jahr werden unsere Fahrtenleiter wieder Wanderfahrten in und außerhalb von Berlin organisieren und anbieten. Von ihnen wird viel Zeit investiert aber auch bemängelt, dass gerade von neuen Mitgliedern Antworten spärlich bis gar nicht zurück kommen. Eine zeitnahe Rückmeldung sollte selbstverständlich sein, auch Absagen sind wichtig für die weitere Organisation. Bei der heutigen Kommunikation per Mail sollte dies kein Problem sein.

Wir beginnen das Neue Jahr mit einem Neujahrs-Brunch am Sonntag, dem 5. Januar 2014. Die Organisatoren hoffen auf rege Beteiligung, auch bei allen weiteren Event-Angeboten. Hier sind auch Ruderinnen und Ruderer anderer Vereine gern gesehene Gäste.

Unsere Sternfahrt findet wieder zu Himmelfahrt statt.
Liebe Ruderinnen und Ruderer in Berlin und Umgebung: Bitte den 29. Mai 2014 vormerken!

Ich wünsche uns allen

ein erfolgreiches und gesundes Jahr 2014!

1. Vorsitzender
René Wilmes

U19 Junioren-Weltmeisterschaften 2013

Niclas Schröder wurde Vizeweltmeister

Silbermedaille für den deutschen Vierer mit Steuermann und
mit an Bord Wolf-Niclas SCHRÖDER von der RUDER-UNION-ARKONA.
Glückwunsch an Niclas und seine Vierer-Crew, die sich dem siegenden italienischen Vierer nur um eine Sekunde geschlagen geben mussten.

Das Team:
Nick BLANKENBURG, RC Nürtingen; Maximilian WAGNER, RV Münster: Wolf-Niclas SCHRÖDER, Arkona; David WOLLSCHLAEGER, RC Nürtingen;
Philipp BAUMGARD Stm. Bessel-Ruder-Club e.V. Minden

Auf den weiteren Finalplätzen kamen ins Ziel:
Die starken Belorussen auf dem Bronzerang und knapp dahinter die Junioren aus Neuseeland, Frankreich und Großbritannien.

Glückwunsch auch an unseren Trainer Torsten Gerlach, der Arkona Ende September leider verlassen wird und sich damit schon vorab seinen Abschied versilbert hat.

Werner Fromm

14 Siege auf der Hamburger Regatta / Norddeutsche Meisterschaften

Ideale Startbedingungen am Samstagmorgen

Mit über 69 Meldungen hatte sich die Ruder-Union Arkona an der diesjährigen Hamburger Herbstregatta am 29. und 30. September 2013 beteiligt. Dem Starter stellten sich die große Gruppe der Jungen und Mädchen, unsere Juniorinnen und Junioren sowie Johannes Melchert in der Männerklasse.

Nachdem bereits am Samstag eine ordentliche Bilanz gezogen werden konnte, wurde am Sonntag der positive Eindruck bestätigt. Neben den vierzehn Siegen konnten auch 18 zweite Plätze belegt werden. Trainer und Betreuer waren am Ende mit der Gesamtleistung zufrieden.

Im Slalom der Kinder waren Lisa, Joelina, Tobi und Nils(2 mal) erfolgreich.
Nora Peuser gewann zwei Rennen im Doppelzweier mit Nadine und ein Rennen im Einer. Zweimal schob Louisa Neuland ihren Einerbugball als erste durchs Ziel, gleiches gelang auch Ayko Lorenz einmal im Einer und mit Jan Delius im Doppelzweier.

Niclas Schröder (links) holt Silber bei den Norddeutschen Meisterschaften

Daneben gewannen ihre Einerrennen auch Niclas Schröder und Paul Brenker und Niclas belegte im Einerfinale der A-Junioren bei den norddeutschen Meisterschaften einen respektablen zweiten Platz. Den Silberrang bei den Meisterschaften errang Niclas auch noch im Zweier ohne Stm im Finale mit Ayko Lorenz, die damit ihre Saisonleistungen erneut nachdrücklich bestätigen konnten**.**

Nicolas Schröder/Ayko Lorenz (links) auf dem Silberplatz bei den Norddeutschen Meisterschaften

Ayko Lorenz berichtete aus Hamburg:
„Der Sonntag in Hamburg fing schon um 5:30 an daher, da wir noch alles zusammen packen mussten. Dann ging's los zur Regattastrecke. Dort sollten wir uns erst mal ein wenig warm laufen weil es ziemlich kalt war und weil die Brötchen noch nicht da waren. Dennoch konnten einige nicht gemütlich essen weil sie aufs Wasser mussten. Jan und Ayko siegten gleich im ersten Rennen mit Arkonabeteiligung mit 2 längen Vorsprung. Den Tag über hatte jeder seine Starts und alles war super bis dann starker Wind aufkam und die Boote mit kräftigen Gegenwinden zu kämpfen hatten. Keiner blieb bei dieser Wasserschlacht trocken denn die Boote hüpften nur so über die Schaumkronen.

Louisa's Kampf mit den Wellen/

Jedes Boot, was nicht mehr gefahren werden musste, wurde abgeriggert und auf den Hänger „geschnallt". Am Ende war alles gepackt und geschnürt und es konnte zurück nach Hause gehen. Nach ein paar Stunden Fahrt waren wir erschöpft und schläfrig um 21:00 Uhr im Verein angekommen wo wir noch die Hänger zurück- schoben und die Taschen aus den Autos sammelten".

Werner Fromm

84. Internationale Langstreckenregatta Quer durch Berlin:

800 Ruderinnen und Ruderer in der Innenstadt mit Achter-Showdown auf der Spree am Kanzleramt

Am Samstagnachmittag, 5. Oktober, verwandelte sich die Spree zwischen Jungfernheidebrücke (nähe Schloss Charlottenburg) und Bundeskanzleramt vom Fluss mit gemütlichen Fahrgastschiffen zur Wettkampfarena des Rudersports mit packenden Endspurts. Über 800 Ruderer in 120 Mannschaften starteten an der Langstreckenregatta "Quer durch Berlin". Unter ihnen Sportler aus dem gesamten Bundesgebiet, Großbritannien, Polen, Dänemark, Niederlande, Frankreich, Norwegen, Schweiz und Russland. Die Streckenlänge bei diesem Großereignis des Berliner Rudersports beträgt sieben Kilometer.

Im Meldeergebnis fanden sich nahezu sämtliche Jahrgänge zwischen 1936 und 2002, selbstverständlich beiderlei Geschlechts. Die Regatta spricht zugleich Breiten- und Leistungssportler an, ehemalige und aktive Kaderathleten sowie Anfänger und Könner. Höhepunkt waren die Achterrennen es winkte als Preis ein von Veolia-Wasser ausgelobter nagelneuer Renneiner. Veolia unterstützt seit 2009 den Berliner Rudersport als Partner.

Um 13:00 Uhr startet der Wettkampftag mit dem gesteuerten Jungen und Mädchen-Doppelvierer (Altersklasse bis 14 Jahre), allerdings über eine verkürzte Strecke von 3.800 Meter. Danach wurde es ernst für die Männer-Achter der älteren Jahrgänge (Mindestdurchschnittsalter 50 und aufwärts). Daran schlossen sich Rennen in Vierer- und weiteren Achtern unterschiedlicher Alters- und Leistungsstufen an. Gegen 16:00 Uhr kam es zum Showdown in der Königsklasse des Rudersports in einem mit Elite-Ruderern besetzten Achterfeld, darunter die in diesem Jahr für den RVB1878 startenden Colja Rieth, Florian Bax, Stefan Schottroff und unser Trainer Jonas Platte. Mit einem dritten Platz schlugen sie sich in diesem erlesenen Achterfeld recht achtbar.

Endlich „herzerfrischend“ nach 7.000 m im Ziel :Stefan, Florian und Jonas(v.l.)

Leider konnte die Ruder-Union Arkona erstmals seit vielen Jahren keine Vereinsteams an den Start bringen, da die Landestrainer die Berliner Langstreckenregatta als Vorbereitungsrennen für die eine Woche später stattfindenden Rennen des Städtekampfs Berlin-Zürich-Kopenhagen benutzte und unsere Trainingsleute in Verbandsachtern bzw. -vierern einsetzten.

Und diese Chance nutzen unsere Juniorinnen/Junioren.

Ayko Lorenz gewann im Berlinachter der B-Junioren(16/16 Jahre)
Niclas Schröder gewann im Berlinachter der A-Junioren(17/18 Jahre)
Louisa Neuland gewann im Berlin-Doppelvierer der Frauen.
Der siegreiche B-Juniorinnendoppelvierer mit Nora Peuser wurde aufgrund eines Meldefehlers des Landestrainers disqualifiziert.

Ja, und wer gewann den von Veolia gestifteten Renneiner?

Der Landesruderverband teilte mit, dass der Potsdamer RC Germania Berlin das Achter-rennen verlor aber den Einer gewann. Obwohl sie sich im Rennen der RG Wiking, dem Rüdersdorfer RV Kalkberge und dem RVB 1878(mit Colja, Stefan, Florian, Jonas) geschlagen geben mussten, bescherte das Losglück dem Club den nagelneuen roten Renneiner.

Werner Fromm

Nach der Saison ist vor der Saison

9. November: Herbst-Kaderlangstrecke auf dem Hohenzollernkanal

Während die Vereinsmitglieder an diesem Wochenende Bootshaus und Gelände von Laub und „Sommerresten“ befreit haben, stellten sich die Wettkampf-Arkonen dem alljährlichen Kräftemessen am Hohenzollernkanal auf der 6.000 m Langstrecke. Es ist dies unmittelbar nach den letzten Regatten 2013 der Einstieg in die Saison 2014, um gleich mal ein Achtungszeichen zu setzen. Zum Start für Arkona hatten die Trainer die motivierten und disziplinierten Nachwuchskräfte aus den Bereichen Jungen und Mädchen sowie Juniorinnen und Junioren U17/U19 gemeldet.
Insgesamt waren 250 Boote am Start, davon 13 ARKONEN.

Die Resultate:
Schnellster ZWEIER OHNE STM war die Renngemeinschaft ARKONA/PRCG mit Niclas Schröder und Paul Gebauer, die ja bereits auf der Junioren-WM in Trakai/Lit mit Silber und Gold aufhorchen ließen. Sie waren nicht nur schnellster Zweier in ihrer U19-Altersklasse sondern auch insgesamt Schnellste aller gestarteten Zweier.
Weiter gute Platzierungen erreichten

- Vico Berg im Einer bei den Jungen 13/14 mit einem ansprechenden 7. Platz von 24 gestarteten Einern
- Nora Peuser in ihrem ersten Rennen bei den B-Juniorinnen im Einer mit dem sehr guten 4.Platz gefolgt von
- Leona Grote auf dem 6. Rang.

Weiter im Rennen mit Potenzial nach oben war Ayko Lorenz (erstmals bei den A-Junioren) – bei Ayko bin ich mir sicher, dass das in der kommenden Saison noch nicht „sein letztes Wort“ sein wird.

Weitere Starter waren:
Nils Fiedler (1999), Tobias Hellmers (1999), Julian Falkenberg (1999), Davuthan Wieczorek (2000), Finn Ganz (2000), Vincent-Cedric Voith (2000), Jakob Neuendorf (2000), Adrian Rezaei (2000)

Für unseren Trainer Jonas Platte waren das bereits erste Hinweise für die bisher gute Trainingsarbeit, aber auch Hinweise, wo die „Schrauben“ im Wintertraining angezogen werden müssen, um in der Saison 2014 überhaupt in der Trainingsmannschaft weiter mitrudern zu können.

Kommt gut durch den Winter!

Werner Fromm

Rennruderer/Trainer stellen sich vor:

Jonas Platte, Trainer

geb. 08.09.1988

Trainer bei Arkona seit September 2013

Mitglied bei: Ruderverein Berlin v. 1878

Erfolge als Ruderer:

2006 Meisterschaften: 3.Platz JM 1x A LG

2007 Meisterschaften: 3.Platz SM 8+ B LG

2008 Meisterschaften: 3.Platz SM 4- B LG

2009 Meisterschaften: 2. Platz SM 8+ B LG

2010 Meisterschaften: 3. Platz SM 8+ B LG
3. Platz SM 4- B LG

2011 Head of the River Race: Platz 16
(400 Rennachter über 6,8 km auf der Themse)

Freiwilliges Soz. Jahr:

Jonas absolvierte von 01.08.2009 bis 31.07.2010 bei Arkona das FSJ

Hobbies:

Ich fahre viel Rennrad. Wenn ich Zeit habe, bastle ich gerne an motorisierten Zweirädern und elektronischen Geräten.

Vier Fragen an Jonas Platte:

1. *Was ist Jonas für ein Typ?*

   Jonas: Ich werde oft als sehr ruhiger Typ beschrieben.

2. *Für welchen Trainingsbereich bist Du verantwortlich?*

   Jonas: Für den Leistungssport von den Junioren bis zu den Senioren.

3. *Worin unterscheidest Du Dich im Wesentlichen von Deinem Vorgänger Torsten G.?*

   Jonas: Offensichtlich in meiner Konstitution. Ich bin ein guter Läufer. Trainingstechnisch haben wir, denke ich, sehr ähnliche Vorstellungen.

4. *Welche ersten Eindrücke hast Du von ARKONA?*

   Jonas: Ich finde es toll, dass mir trotz meiner geringen Erfahrung als Trainer so viel Vertrauen geschenkt wird. Der Neubau mit dem Kraftraum ist echt toll geworden, während meines FSJ gab es den ja noch nicht.

Das Gespräch führte **Werner Fromm**

Rennruderer/Trainer stellen sich vor:

Alexander Teichmann, FSJ
(**F**reiwilliges **S**oziales **J**ahr bei ARKONA)

geb. 26.04.1993

Übungsleiterlizenz seit September 2013

Mitglied seit 01.07.2011

Erfolge als Ruderer:

Siege in Berlin-Grünau,
Sieg bei Quer durch Berlin und
elendig viele zweite Plätze

Hobbies:
- Rudern
- Fotografie
- Laufen
- Freizeit, Freunde, Fun

Fünf Fragen an Alexander Teichmann:

5. *Du bist 2011 von einem anderen Spandauer Ruderverein zu ARKONA gewechselt – was waren Deine Gründe?*

   Alex: Ich habe davor ca. 5 Jahre bei den Märkern gerudert, zunächst fand ich den Verein zu wenig abwechslungsreich, außerdem bin ich dem Ruf von Johannes Melchert hierher gefolgt.

6. *Wenn Du zwei Wünsche an den Verein hättest, welche wären das?*

   ***Alex*:** Zunächst hoffe ich, dass sich im FSJ meine Kompetenzen erweitern und dass ich ein besseres Bewusstsein für Verantwortung und allem was dazu gehört erlange.

7. *Seit 1.9.2013 absolvierst Du das FSJ bei ARKONA - welche Aufgaben wurden Dir übertragen?*

   ***Alex*:** Ich betreue mit Sebastian Müller zusammen die 7.-10. Klassen der Heinrich-Böll-Oberschule sowie der ISS an der Haveldüne. Außerdem helfe ich Werner bei der Betreuung diverser Kurse und AG's des Lily-Braun-Gymnasiums und der Heinrich-Böll-Oberschule. Dazu kommt noch meine Assistenz beim Kindertraining mit Sebastian und beim Juniorentraining mit Jonas.

8. *Welches berufliche Ziel hast nach Abschluss des FSJ?*

   Alex: Ich möchte erst mal das richtige Studium bzw. die richtige Ausbildung für mich finden.

9. *Wo siehst Du Dein Betätigungsfeld bei ARKONA nach Abschluss des FSJ?*

   Alex: Ich wäre gerne weiter aktiv in der Betreuung der Regattakinder/Junioren tätig, egal ob als Betreuer oder Trainer.

Das Gespräch führte Werner Fromm

Bilder von der Ehrenfeier (Fotos Bernd Stoeckel)

Durch das Baltikum und etwas weiter

5 Länder – 5 Städte – und 5 Währungen

Eine ganz schöne Aufgabe, die wir uns da gestellt haben, denn das alles wollen wir in nur einer Woche schaffen!!! Und damit das auch wirklich klappt, startet unser Bus auch überpünktlich, allerdings nur, um kurz vor der Auffahrt zur Autobahn dann wieder umzukehren. Da muss nämlich jemand - gerade noch rechtzeitig - dem Fahrtenleiter beichten, dass er die falsche Hose angezogen habe. An sich muss das ja nicht unbedingt etwas meldepflichtiges sein, aber in der anderen Hose steckt nun mal leider sein Personalausweis, und – noch schlimmer – die andere Hose hängt noch immer zu Hause im Schrank! Also noch nichts mit Autobahn, sondern schnell zurück nach Staaken, der Ausweis wechselt in die richtige Hose und jetzt geht die Reise wirklich los.

Wolfgang begrüßt erst einmal die Mitreisenden und kündigt auch gleich für 9:00 Uhr die erste Frühstückspause an. Hierfür haben wir uns eine grüne, sonnige Wiese auf der Raststätte „Biegener Hellen“ ausgesucht. Die Service-Mannschaft unserer natürlich wie immer bestens bestückten Bordküche zaubert uns knusperige Brötchen mit Lachs, Matjes, Wurst und Käse, dazu wird gesponserter Prosecco gereicht - uns geht es also gut. Satt und zufrieden steigen wir wieder in den Bus, überqueren bald die Oder und haben damit die Grenze nach Polen erreicht.
Über die erst vor kurzem eröffnete neue Autobahn in Polen geht es nun zügig immer weiter in Richtung Warschau – das sind ja nur noch so etwa 500 km. Die Autobahn ist natürlich gebührenpflichtig und führt uns durch eine unserer Mark Brandenburg sehr stark ähnelnden Landschaft. Damit sich die Fahrt aber nicht allzu lang hinzieht - und wir auch schon etwas auf die uns erwartenden Sehenswürdigkeiten vorbereitet sind - soll uns ein Film über das Baltikum die Zeit verkürzen. Außerdem werden wir natürlich laufend mit Keksen, Schokolade und ab und an auch mit einem kleinen klaren Getränk verwöhnt. Weißwein und Rotwein machen ja so wie so immer die Runde.
Kurz vor 18:00 Uhr grüßen uns dann die Hochhäuser von Warschau und wir erreichen endlich unser in der Stadtmitte gelegenes Hotel „Polonia Palace“.

Dieses 1913 eröffnete „Polonia Palace konnte sich zu jener Zeit mit den damaligen besten europäischen Hotels messen und wurde im zweiten Weltkrieg als einziges Warschauer Hotel nicht beschädigt. In den Jahren 2000 bis 2004 wurde es umfassend renoviert und modernisiert. Wir werden hier sogar mit einem roten Teppich empfangen – allerdings nur am Nebeneingang. Die Zimmer sind äußerst komfortabel eingerichtet, es fehlt einfach an nichts.

Da wir bis zum Abendessen um 20:30 Uhr, - das sehr stilvoll und dem Ambiente des Hotels angepasst an vier weiß eingedeckten runden Tafeln serviert wird – nun doch noch Zeit haben, lassen wir uns den Weg zur Altstadt erklären und brechen dann in einzelnen Gruppen zu einer ersten kurzen Erkundung auf.

Wir sind kaum ein paar hundert Meter gelaufen, da schiebt sich ausgerechnet in Richtung Altstadt eine wirklich gefährlich aussehende dunkle Wolkenwand über den bisher wolkenlosen Abendhimmel.

Die Wand wird immer größer und größer, dunkler und dunkler und macht überhaupt keinen guten Eindruck auf uns, denn die Regenschirme sind natürlich im Bus liegen geblieben. Das Ganze sieht also sehr nach einem schönen Unwetter aus. Sollen wir zurück gehen? Wir zögern und können uns nicht entscheiden. Und auch Copernikus auf seinem marmornen Sockel will uns da nicht weiter helfen. Die Entscheidung nimmt uns dann ein langer, trotz des drohenden Unwetters auch nicht einen Schritt schneller gehender Prozessionszug, zu Ehren irgendeines Heiligen ab, der uns für einige Zeit den Rückweg zum Hotel versperrt. Vor so viel Gläubigkeit kapitulierend hat sich inzwischen dann auch die so drohend am Himmel hängende dunkle Wand aufgehellt und verzogen. Und so bekommen wir dann doch noch die ersten Eindrücke von der Altstadt Warschaus, obwohl das Licht jetzt doch schon etwas dämmrig geworden ist.

Am nächsten Morgen ist die dunkle Gewitterwand von Gestern schon vergessen. Die Sonne scheint wieder von einem wolkenlosen blauen Himmel und Christian – unser Busfahrer – putzt schnell noch die Frontscheibe, denn um 8:30 Uhr holt uns Eva zu einer Rundfahrt durch die 2-Millonen-Stadt ab. Im 2. Weltkrieg wurde die Altstadt Warschaus zu 90 % zerstört, aber nach dem Krieg begann man sofort mit der Rekonstruktion der Altstadt. Für den gelungenen Wiederaufbau kam Warschau 1980 auf die Weltkulturerbeliste. Beinahe direkt vor dem Hotel sehen wir den Kulturpalast – ein Geschenk der Sowjetunion – sowie den Eingang zum unterirdischen Centralbahnhof. Es gibt sehr viel zu sehen und zu erklären und das Auge muss mächtig schnell sein. Die große Palme am Rondo Charles de Gaulle ist übrigens aus Kunststoff und damit natürlich nicht echt. Wir sehen unter vielem anderen – das ich hier natürlich nicht alles aufzählen kann, die Nowi Swiat (die Neue-Welt-Straße), die als die schönste Straße Warschaus gilt, mit der Heilig-Kreuz-Kirche in der die Urne mit dem Herzen von Frederic Chopin einen Ehrenplatz hat. Die Universität hat ein wunderschönes Portal und das schönste Hotel in der Stadt ist das „Bristol“. Wir begutachten große Botschaften und fahren zum 3-Kreuze-Platz, einen der bedeutendsten Plätze Warschaus mit der St.-Alexander-Kirche.

Am Belvedere Palais steigen wir aus und schlendern durch den Laszienki-Park. Seit 1926 sitzt Frederic Chopin hier unter einer sturmgebeugten Weide auf seinem Denkmalsockel, nicht weit entfernt von seinem Freund Franz Liszt. An jedem Sonntag im Sommer kann man sich hier bei gutem Wetter im Park an Klavierkonzerten erfreuen. Eva weist uns mehrmals auf den venezianischen Maler Canaletto hin, der nicht nur Dresden sondern auch Warschau mit bedeutenden Gemälden beglückt hat.

Der Bus bringt uns dann über die Solidarnosc-Straße zu einem Busparkplatz unterhalb der Altstadt. Von hier aus erreichen wir dann zu Fuß und über eine aufwärts führende bequeme Rolltreppe den Altstadtvorplatz. Hier beginnt nun ein einstündiger Altstadtbummel, der uns vieles jetzt im hellen Licht der Morgensonne zeigt, was wir gestern Abend im schummerigen Licht zwischen abziehendem Unwetter und beginnendem Abendsonnenschein bereits kennen gelernt haben.

Auf dem Schlossplatz fällt sofort die 20 Meter hohe Sigismundsäule ins Auge. Sie wurde im Jahr 1644 zu Ehren von Sigismund III Wasa errichtet, der Warschau zur Hauptstadt Polens erhoben hatte.

Wir spazieren durch viele kleine Altstadtgassen, über den belebten Markt

platz und den großen Schlosshof zurück zum Bus, wo wir Eva verabschieden und uns dann auf den etwa 520 km weiten Weg nach Vilnius, der Hauptstadt von Litauen machen. Über eine futuristisch anmutende Autobahn verlassen wir nun Warschau, müssen aber irgendwann auf eine nur zweispurige Landstraße wechseln, auf der es vor entgegen kommenden LKW nur so wimmelt. Die Landschaft mit ihren abgeernteten Feldern, die wir jetzt durchfahren, zeigt sich soweit man sehen kann flach bis eben. Christian muss natürlich alle zwei Stunden seine vorgeschriebene halbstündige Pause einhalten. Bei einer solchen Gelegenheit wird dann Mittagspause gemacht, denn die restlichen Matjes, der Käse und die Wurst müssen ja aufgegessen werden. Die Zeit vergeht langsam. Gegen 17:00 Uhr passieren wir dann ohne jegliche Kontrolle die litauische Grenze. Yvonne weckt die bereits etwas müde Gesellschaft mit einem Muntermacher: eine Flasche Vodka mit Bison und Strohhalm mach die Runde. Für den Spender ertönt ein nun gar nicht mehr müdes dreifaches hip hip hurra. Trotzdem sind wir aber froh, als wir so gegen 20:30 Uhr endlich unser Hotel „Panorama“ in Vilnius erreichen. Der Eindruck ist etwas ernüchternd – mit dem „Polonia“ in Warschau überhaupt kein Vergleich.

Zwei Dinge müssen wir hier beachten: die Uhren werden nun um eine Stunde vorgestellt und unser guter Euro wird hier als Zahlungsmittel nicht akzeptiert. Für ein paar lumpige Biere müssen also erst litauische Lita eingetauscht werden. Die nächste Bank finden wir im Bahnhof hinter dem Park.

Nach dem Abendessen dann Rückzug aufs Zimmer - klein, kein Schrank, keine Abstellmöglichkeit. Aber am nächsten Morgen dafür ein herrlicher Blick von unserem Fenster über die in der Morgensonne liegende Altstadt. Auch zwei Heißluftballone nutzen die guten Sichtverhältnisse und schauen sich Vilnius von hoch oben an.

Wir kämpfen uns erst einmal durch das Chaos am Frühstücksbuffet. Die Schlange am einzigen Kaffeeautomaten wird lang und länger, Butter oder Ähnliches ist selten – es dauert also eine Weile, bis man alles beisammen hat. Um 9:00 erwartet uns unsere Stadtführerin Nicole im Bus zu einer dreistündigen Führung. Und um es gleich vorweg zu sagen: es gibt wieder so unendlich viel zu sehen und zu hören, dass unmöglich alles hier wiedergegeben werden kann. (Was übrigens auch für alle noch folgenden Stationen Geltung hat!

Erst einmal kommen wir an mehreren Wolkenkratzern vorbei, in zweien von ihnen ist die Verwaltung der Stadt untergebracht. Am Fluss Neris entlang fahrend, können wir an der Uferböschung in Blumen geschrieben und ins Deutsche übersetzt die Worte „Ich liebe Dich“ lesen. Am gegenüber liegenden Ufer steht dann - ebenfalls in Blumen geschrieben: „Und ich Dich“.

An der Peter-und Paul-Kirche, der wohl schönsten in Vilnius, steigen wir aus, um vor allem das Kircheninnere zu besichtigen. Nach 30jähriger Bauzeit wurde sie 1704 vollendet. Die Außenansicht lässt allerdings kaum ahnen, welcher Reichtum an Stuckarbeiten den Besucher im Inneren erwartet. Die weißen Decken und Wände zeigen tausende Figuren, die alle Themen des menschlichen Zusammenlebens in verspielten Posen und dramatischen Gesten, umrahmt von Blumen, Blättern und Ranken, sowie biblische und mythologische Szenen darstellen. Die italienischen Bildhauer haben sich hier unendliche Mühe gegeben, denn bei den mehr als 2.000 Figuren, die hier auf die Besuchen herab schauen, wiederholt sich keine Pose und keine Geste. Man ist einfach überwältigt von dieser ungeheuren Vielfalt. Auch ein ge

waltiger Kronleuchter in Form eines Schiffes ist zu bewundern, und auch die Rokoko-Kanzel ist wie der Bug eines Schiffes gestaltet.

Unser nächstes Ziel ist die St.-Annen-Kirche. „Wenn ich könnte, würde ich diese Kirche auf Händen nach Paris tragen“, soll Napoleon beim Anblick der St.-Annen-Kirche geschwärmt haben. Aber auf dem Rückweg vom Russlandfeldzug hat er aber seine Hände sicher für andere Dinge freihalten müssen. Beim Bau dieser Kirche wurden über 30 Arten verschieden profilierter Backsteine verwendet. Dieses Meisterwerk der späten Backsteingotik entstand gegen Ende des 15. Jhd. Die benachbarte Bernhardiner-Kirche fällt dagegen etwas klobiger aus, weil sie in die Stadtmauer integriert wurde.

Und in eben dieser mittelalterlichen Wehrmauer befanden sich einmal 10 Stadttore. Das Anfang des 16. Jhd. erbaute „Tor der Morgenröte“ ist als einziges von ihnen noch erhalten.
Im Laufe unseres Rundgangs empfiehlt uns Nicole ein Getränk, das sich „3 x 9“ nennt, da es aus nicht weniger als 27 verschiedenen Kräutern hergestellt wird.

Jetzt kommt auch die Kronenkuppel der dem litauischen Schutzheiligen Kasimir geweihten Kasimir-Kirche in Sicht. Diese Kuppel kann man nur von etwas weiter weg sehen, da sie sich sehr geschickt hinter den beiden die Kirche flankierenden viereckigen Türmen versteckt. Die Krone ist das Symbol der Großfürsten von Litauen. Den Rathausplatz dominiert dann das alte Rathaus mit seiner klassizistischen Fassade.

Letzter Besuchspunkt ist jetzt der weiträumige „Kathedralenplatz“, auf dem ein großes Denkmal an den Stadtgründer Gedimina erinnert. Auf den Grundmauern eines heidnischen Tempels wurde hier Ende des 14. Jhd. eine christliche Kirche errichtet, die im Laufe der Jahrhunderte mehrmals umgebaut wurde. Die heutige Kathedrale wurde in Form eines griechischen Tempels im 18. Jhd. erbaut. Im Innenraum sind noch elf Kapellen in unterschiedlichen Stilen erhalten, darunter das Schmuckstück der Kathedrale, die Kapelle des heiligen Kasimir aus dem 17. Jhd. mit Fresken und Stuckarbeiten über dem Altar und einer lächelnden Madonna. Nicole möchte uns nicht alle Figuren erklären, denn „... es gab 32 Fürsten gewesen!“ Der etwas abseits stehende Glockenturm mit seinen zum Teil sechs Meter dicken Mauern gehörte früher einmal als Wehrturm zur Burg eines Großfürsten.

Hier am Kathedralenplatz ist die Führung dann beendet und Nicole bringt uns wieder zum Bus zurück. Wir verlassen jetzt Vilnius in Richtung auf die Wasserburg Trakai und haben nun so etwa 30 km Zeit, die vielen Kirchen zu verdauen.

Die Wasserburg Trakai liegt auf einer Insel im schönen Galvesee. Das dazu gehörige kleine Städtchen – heute hat es 6.000 Einwohner – durfte sich im 13. Jhd. sogar Hauptstadt von Litauen nennen. Man erreicht die Burg über eine lange hölzerne Brücke und fühlt sich im Anblick der trutzigen roten Backsteinmauern und spitzgiebeligen Türme sogleich ins Mittelalter versetzt. Da die Burg bereits 1655 im Krieg gegen die Russen zerstört und geschleift wurde, ist die heutige Burg in Wirklichkeit also das Ergebnis jahrzehntelanger Restaurierungsarbeiten. Im Innenhof treffen wir auf einen jungen Mann, der uns treppauf und treppab durch die Burg, diverse Räume, den Thronsaal

und die Schatzkammer führt. Zurück auf dem Festland hat es inzwischen aber leider angefangen zu regnen und wir müssen die Zeit bis zur Ankunft

unseres Busses in einem kleinen Kaffee mit Ausblick auf den jetzt gar nicht mehr so schönen See verbringen.

Am nächsten Morgen starten wir bei wieder schönem Wetter nach einem diesmal nicht so chaotischen Frühstück in Richtung Riga, wollen aber vorher noch eine der Hauptattraktionen Litauens besuchen, nämlich den „Berg der Kreuze“ bei Siauliai. Vom Parkplatz für die Busse führt uns ein etwa 10minütiger Fußweg dorthin. Dieser „Berg der Kreuze“ ist zwar nur ein 9 Meter hoher Hügel, auf den eine schmale Treppe aus Holzbohlen hinaufführt, er trägt aber eine sehr beeindruckende Last, die viel über die starke Gläubigkeit der litauischen Katholiken aussagt. Auf diesem Hügel – und inzwischen auch auf den angrenzenden Wiesen – drängen sich mehrere Zehntausend größere Kreuze, die wiederum mit unzähligen kleineren Kreuzen behangen sind. Und es werden immer mehr. Eine Gruppe von Studenten hat einmal den Versuch gemacht sie zu zählen. Bei mehr als 200.000 haben sie resigniert aufgegeben. Jedes dieser Kreuze ist mit einem Wunsch oder Dank verbunden. Über das wann und warum dieser Hügel zum Wallfahrtsort wurde ranken sich viele Legenden. Die ersten Kreuze sollen 1831und 1863 nach den von den Russen nieder geschlagenen Aufständen für die im Kampf gefallenen Litauer aufgestellt worden sein. Immer wieder wurde die Gedenkstätte von den russischen Besatzern vernichtet, aber jedes Mal entstand sie wieder neu.

Nach der Besichtigung machen wir unsere Mittagspause aus der Bordküche mit einem Geburtstagssekt von Jutta. Dann fahren wir weiter auf die Grenze von Lettland zu, die wir so gegen 14:00 Uhr wieder ohne jede Formalitäten passieren. Inzwischen hat sich aber leider der Himmel bezogen und die Scheibenwischer bekommen Arbeit. Als wir vor unserem Hotel „Karavela“ eintreffen, lacht dann allerdings schon wieder die Sonne vom Himmel. Das Hotel liegt am Hafen, hat zwölf Stockwerke, große, helle und saubere Zimmer, nur leider reicht am nächsten Morgen das Wasser zum Duschen nur bis ins 5. Stockwerk. Die Dame an der Rezeption kann das allerdings nicht erschüttern, dieses Problem würde sich leider erst erledigen, wenn weniger Leute duschen. Übrigens: auch in Riga kann man nicht mit Euro zahlen. Wir müssen uns deshalb erst mal mit einem Trick ein paar Litauische LAT an der Rezeption besorgen.

Heute Nachmittag wollen wir erst einmal in kleinen Gruppen die Altstadt von Riga beschnuppern. Um dort hin zu kommen, benutzen wir die Straßenbahnlinie Nr. 5. Hans-Jürgen versucht mit unendlicher Geduld aus dem Mann im Führerstand die letzten Insidertipps heraus zu holen, hat aber wegen unüberbrückbarer Sprachschwierigkeiten damit keinen Erfolg. An der Laima Uhr, einem sehr beliebten Treffpunkt in Ri ga, steigen wir dann aus und versuchen unser Glück auf eigene Faust. Mit einer Stadtkarte bewaffnet, aber trotzdem etwas ziellos, lassen wir uns mehr oder weniger zufällig durch die hübschen Gassen treiben – die eigentliche Besichtigung folgt ja erst morgen mit einer ortskundigen Führerin. Nach diesem sehr schönen Spaziergang bringt uns dann die Tram Nr. 5 zum Abendessen wieder ins Hotel zurück.

Am nächsten Morgen heißt es dann wieder Koffer verstauen, denn heute geht es weiter nach Tallin. Aber vorher kommt noch eine pensionierte Lehrerin an Bord, die uns ganz hervorragend zuerst einmal durch das prunkvolle Jugendstilviertel in der Neustadt Rigas führen wird. Unser Bus steht derweil zwischen vielen anderen Bussen auf einem hart erkämpften Parkplatz. Und

alle Insassen dieser vielen anderen Busse sind genau wie wir unterwegs, um die Pracht der litauischen Jugendstilbauten zu bewundern. Allein um 1900 sind hier 800 Häuser in diesem aufwändigen Stil entstanden. Die besten Adressen sind hier die Albertastraße und die Elisabethstraße. Und weil das alles so beeindruckend ist, lassen wir mal den „Reiseführer Riga“ im Originalton schwärmen:

„Die Albertastraße“. ist eine feine Adresse. Eine Adresse der Erker, Türmchen, Balkone und Säulen, der runden und elliptischen Fenster, der Medusenhäupter und Sphingen, der tragischen und dämonischen Masken, der Löwen und Volkshelden, der Blumen und Blätter, der Vasen, Amphoren und Atlanten – eigentlich müssten die Häuser stöhnen unter diesem Gewicht. Sobald man davor steht, verschlägt es einem für Momente die Sprache. Ein Feuerwerk fantastischer Formen, das vor allem der Architekt Michael Eisenstein an den Fassaden seiner Anfang des 20. Jhd. errichteten Häuser entzündet hat.“ Soweit der Reiseführer.

Dieser Michael Eisenstein war ein bedeutender Architekt vieler Häuser. Die blauen Steine an seinen Bauten fallen besonders auf. Man scherzte damals über ihn, dass seine Fassaden so aussähen wie beim Konditor die Torten.

Mit dem Bus geht es jetzt wieder zur Altstadt, wo wir den Bus wieder verlassen und die Besichtigung zu Fuß fortsetzen. Unübersehbar beherrscht die Petri Kirche, die einst den höchsten Holzturm der Welt hatte, die Szenerie. 1741 wurde der Turm das erste Mal durch Blitzschlag zerstört. Zufällig war Zar Peter I in der Stadt, der den sofortigen Wiederaufbau befahl. Hier gleich um die Ecke kann man auch die Bremer Stadtmusikanten bestaunen, ein Geschenk der Partnerstadt Bremen.
Am Rathausplatz steht das berühmte Schwarzhäupterhaus mit seinem hohen Giebel und einer beeindruckenden schmucken Backsteinfassade. Bei einem Bombenangriff 1941 wurde es total zerstört und erst zum 800. Geburtstag Rigas wieder aufgebaut. Mit dem Kauf von Ziegeln für 5 Lat haben sich viele Rigaer Bürger am Wiederaufbau beteiligt.
Hier auf dem Rathausplatz steht auch mit hoch erhobenem Kopf der Roland als Zeichen der Freien Hansestadt Riga.

Der dominanteste Bau auf dem großen Domplatz ist natürlich der gewaltige Backsteindom. Für die Besichtigung der dreischiffigen Basilika sind wir leider 10 Minuten zu spät gekommen.
Dem Dom gegenüber erhebt sich der wuchtige Bau der ehemaligen Rigaer Börse im Stil eines venezianischen Renaissance-Palastes.

Nicht weit vom Domplatz entfernt stehen drei Häuser ganz eng beieinander, die unter dem Namen „Die drei Brüder“ bekannt sind. Das rechte Gebäude ist das älteste Wohnhaus in Riga.

Am parkähnlichen Livenplatz sehen wir dann die Gildehäuser der Stadt. Deutschstämmige Kaufleute, Juweliere und Schriftgelehrte waren in der großen Gilde, Handwerker in der kleinen Gilde organisiert.

Auch an dem Palast, in dem Zar Peter der Große gewohnt hat, kommen wir vorbei. Die Letten mochten ihn wegen seines schlechten Benehmens überhaupt nicht, denn er legte ständig seine Füße auf den Tisch. Der Grund: er war 2,08 m hoch bei einer Schuhgröße von nur 36 1/2. Kein Wunder also, dass ihm ständig die Füße weh taten.
Es gäbe natürlich noch einiges mehr zu sehen aber wir müssen jetzt zurück zum Hotel, wo auch Christine wieder zu uns stößt, der es heute Nacht nicht sehr gut ging.

Gegen 13:00 Uhr verlassen wir dann Riga in Richtung Tallinn und erreichen gut zwei Stunden später die Grenze zu Estland.

Hat jemand schon mal etwas von Pärnü gehört? Wir verlassen jedenfalls den direkten Weg nach Tallin und machen einen Abstecher in eben dieses Städtchen Pärnü, das sich uns als verschlafenes Provinznest präsentiert. Von Juni bis August eines jeden Jahres soll hier allerdings so richtig was los sein, die Einwohnerzahl von 44.000 verzehnfacht sich dann in den Sommermonaten und alles feiert hier die s.g. „Weißen Nächte“. Als wir hier eintreffen ist allerdings überhaupt nichts los und am viel gerühmte Strand der ehemaligen Hansestadt Pärnü tut sich so gut wie nichts. In der Stadt fallen die vielen Holzhäuser in mehr oder weniger gut erhaltenem Zustand auf. Interessant ist noch die orthodoxe Katharinenkirche, deren Bau von der Zarin Katharina II finanziert wurde. Mit einem längeren Rundgang durch die Straßen und Höfe der Stadt beenden wir dann unseren Besuch.
So gegen 19:00 Uhr treffen wir dann in Tallinn in unserem Hotel „Oru“ ein, wo man uns zum Abschluss des Tages ein schmackhaftes Abendessen serviert. Übrigens: hier in Estland können wir endlich wieder mit Euro zahlen!

Heute Morgen steigt Monika zu uns in den Bus und zeigt uns auf dem Weg nach Tallinn erst einmal einige der moderneren Sehenswürdigkeiten. Mit einem langen Blick übers Meer auf die beeindruckende Silhouette der Altstadt Tallinns stimmen wir uns dann auf das ein, was uns heute dort erwarten wird. Da wir mit dem großen Bus natürlich nicht durch die engen Gassen der Altstadt fahren dürfen, steigen wir unterhalb des Domberges aus und machen uns zu Fuß auf den Weg. Im Park des rosafarbenen Schlosses, das im Auftrag der russischen Zarin Katharina II erbaut wurde und heute der Sitz von Estlands Regierung ist, erhalten wir einen kurzen Einführungsvortrag. Dort, wo heute das Schloss steht, soll sich früher eine Burg befunden haben, von der heute nur noch drei Türme erhalten sind, u.a. der 46 Meter hohe und wegen seines Kerkers gefürchtete „Lange Hermann“. Tallinns Stadtmauer ist eine der imposantesten Wehranlagen in Nordeuropa. Als die Bauarbeiten an dieser Befestigungsanlage 1355 beendet waren, umgab eine 4 km lange mit 14 Türmen besetzte Stadtmauer die ganze Unterstadt. Im 15. Jhd. wurde die Mauer dann von 6 m auf 16 m und die Zahl der Türme auf 46 erhöht. Ein großer Teil dieser mächtigen Anlage ist noch heute erhalten.

Gleich neben dem Schloss erhebt sich die Alexander-Newskij Kathedrale mit ihren fünf Kuppeln im altrussischen Stil. Ein Stückchen weiter bergaufwärts kommt man dann zur großen, weiß getünchten Domkirche St. Marien.
Von einem schönen Aussichtspunkt genießen wir einen herrlichen Blick über die zu unseren Füßen liegende Unterstadt.

Von der Ober- zur Unterstadt gelangen wir jetzt durch eine Gasse mit dem schönen Namen „Langes Bein“. Die Nikolaikirche, die deutsche Kaufleute zu Ehren des Schutzheiligen der Seefahrer im 13. Jh. erbauen ließen, ist heute ein Museum für Kirchenkunst. Genau wie in Riga gibt es auch hier ein Schwarzhäupterhaus – zwar etwas einfacher als dort, aber dafür im Original aus der Zeit der Renaissance.

Nach vielen weiteren Stationen und Erklärungen endet dann die Führung am weitläufigen Rathausplatz. Der Blickfang dieses Platzes ist hier natürlich das Rathaus selbst mit einer allerdings ziemlich schmucklosen Fassade, dafür aber mit einem sehr eigenwilligen, überschlanken Turm. Außerdem ragen noch zwei kuriose Wasserspeier

in Form von furchterregenden Drachen aus der steilen Wand.

Auf der gegenüber liegenden Seite des Platzes kann man die älteste noch betriebene Apotheke Europas aus dem Jahr 1422 besuchen. Hier werden wir jetzt in die dreistündige Freizeit entlassen, in der wir auf eigene Faust noch einmal durch die vielen Gassen schlendern können.

Nachdem wir uns auf diese Weise die Füße ziemlich müde gelaufen haben, steuern wir das Kaffee „Leckermäulchen“ an, das man uns für eine gute Tasse Kaffee sowie hervorragende Torten empfohlen hat. Aber wie wir sofort bemerken, sind wir nicht die einzigen, die dieser Empfehlung gefolgt sind.
Um 15:00 Uhr – pünktlich! - müssen wir uns wieder auf dem Rathausplatz treffen, denn die Fähre, mit der wir gegen Abend unsere Reise nach Stockholm fortsetzen werden, wird bestimmt nicht auf Nachzügler warten. Unsere Vollzähligkeit überprüfen wir dann mit dem alten Kinderreim: „Ziehe durch, ziehe durch, durch die goldene Brücke!“

Wir sind natürlich pünktlich und – wenn man dieser archaischen Zählweise trauen darf - ebenso natürlich auch vollzählig. Nun aber schnell zum Bus, der uns umgehend zum Anleger der Fährschiffe bringt, wo wir dann auch gleich unsere Kabinenkarten erhalten. Hier im Fahrhafen können wir schon mal einen langen Blick auf unsere „Victoria I“ werfen, die uns heute Nacht übers Meer nach Stockholm bringen soll. Unsere innen liegenden Kabinen sind zwar etwas eng, aber doch recht komfortabel. Ein ausführlicher Erkundungsgang durchs Schiff schließt sich an und endet für viele auf dem überhaupt nicht sonnigen dafür aber sehr windigen Sonnendeck am Heck des und schauen zu, wie die Silhouette Tallinns langsam hinter uns verschwindet.

Um 10:00 Uhr am nächsten Morgen legen wir nach einer ruhigen Nacht am Pier von Stockholm an und warten in einer ungeduldig schiebenden Masse Mensch auf die Erlaubnis zum Verlassen des Schiffes. Am Kai nimmt uns eine kleine, sehr energische Person namens Isabella in Empfang, die uns jetzt einiges von Stockholm zeigen wird. Erst einmal teilt sie uns mit, dass die Stadt sich über 14 Inseln erstreckt, die durch 53 Brücken miteinander verbunden sind. Wir sind zurzeit auf der Insel Djurgard und kommen an vielen Botschaftsresidenzen vorbei. Dann geht es über die Djurgarsbrücke, die von den altgermanischen Götterfiguren Heimdall, Freya, Frigga und Thor flankiert wird. Am Wasa-Museum machen wir zwar kurz halt, werden es aber leider, leider nicht besuchen, denn es wäre eine Besichtigung wirklich wert gewesen. Hier ist das einzige fast vollständig erhaltene Schiff aus dem 17. Jhd. zu sehen. Im August 1628 - bei der Überführung zum Ausrüstungskai - kenterte das riesige Schiff und ging sofort unter. 1961 wurde die Wasa wieder gehoben, aufwändig konserviert und ist heute eine der größten Sehenswürdigkeiten der Welt.

Wir kommen noch an einigen anderen Museen vorbei: am Nordischen Museum, am Biologiska Museum sowie dem Abba Museum. Aber auch am Tivoli mit seinen zahlreichen Unterhaltungsmöglichkeiten. Im Konzerthaus werden die Nobelpreise vergeben. Es gibt ein Stadthaus – zwischen 1911 und 1923 erbaut – und ein Rathaus. Das erstere dient mit mehreren Bankettsälen der Repräsentation, im Rathaus befinden sich dann die Büros. Die alte Östermalms-Markthalle wird dann zu Fuß erobert. Hier werden sehr ansprechend alle erdenklichen Lebensmittel und Delikatessen präsentiert.

Schiffes. Um 21:00 Uhr legen wir ab
Hier treffen wir auch auf eine Wachablösung, der wir im leichten Regen auf Umwegen bis zum königlichen Schloss folgen. Am Grand Hotel steigen wir aus und sehen uns eine U-Bahnstation an. Eine lange Rolltreppe bringt uns 37 m in die Tiefe. Beim Bau der U-Bahn ist man auf viele Relikte aus vergangenen Jahrhunderten gestoßen, die man heute hier unten in dem gewaltigen Granitgewölbe als Kunstobjekte ausgestellt hat.
Um 13:00 Uhr ist dann unsere Führung mit der kleinen, wirbeligen Isabella beendet und wir verlassen Stockholm in Richtung Linköpping.

Es beginnt wieder zu regnen, und das mit einer ziemlichen Ausdauer, weshalb unsere Mittagsrast mit einer Mahlzeit aus der Bordküche recht kurz ausfällt. Nur wenige Mutige trauen sich aus dem trockenen Bus unter das Dach einer kleinen Hütte.
So gegen 16:00 Uhr – es hat jetzt gottseidank aufgehört zu regnen – treffen wir dann vor unserem Hotel in Linköpping ein. Nach dem Abendessen schlendern wir noch etwas durch die umliegenden Straßen und Plätze, wo mehr oder weniger lautstark von den jungen Leuten das Ende der Ferien gefeiert wird.

Am nächsten Morgen müssen wir am Frühstücksbuffet noch einen harten Kampf gegen eine fernöstliche Touristengruppe bestehen. Dann werden die Koffer ein letztes mal im Bus verstaut, denn jetzt geht es nur noch nach Hause. „Nur noch“ bedeutet allerdings in unserem Fall, dass wir „nur noch“ eine Fahrt von gut 800 km vor uns haben. Vorbei am riesigen Vättern-See – dessen gewaltige Wasserfläche wir an einem der üblichen Pausenstopps auch mal bestaunen können – geht es bei etwas wechselhaftem Wetter über Malmö und die im Jahr 2000 freigegebene 7.845 m lange Öresundbrücke nach Dänemark. In Gedser müssen wir dann noch einmal bei strömendem Regen auf die Fähre nach Rostock. Von hier aus sind es jetzt nur noch 230 km nach Berlin, wo wir dann kurz vor Mitternacht eintreffen.

Für eine schöne, durch die langen Busfahrten sicher auch etwas anstrengende Woche, die uns zur Hauptsache durch die baltischen Staaten führte, sagen wir Wolfgang und. seiner nimmer müden Mannschaft unseren herzlichen Dank.

Horst Störk

Natürlich auch diesmal wieder mit ausführlicher Nutzung des Tagebuchs von Waltraud Hass - herzlichen Dank -

Einladung

Am 1.April 1964 habe ich im Papenburger Ruder Club mit dem Rudern angefangen. Im PRC bin ich immer noch auswärtiges Mitglied und möchte mit Interessenten von Arkona auf den Hausgewässer mit meinem Ausbildungsboot von damals aufs Wasser gehen. Folgendes Programm ist geplant: Am Freitagabend/Nachmittag Abreise nach Papenburg. Übernachtung im Bootshaus. Am Samstag Stadtbesichtigung Papenburg mit Besuch der Meyerwerft. Dazu noch Ostfriesenteezeremonie mit Buchweizenkuchenessen. Sonntags wird zur Feier des Tages endlich auch einmal gerudert! Vormittags fahren wir die “Große Hafenrundfahrt“ (10 km). Nach dem Mittagessen geht es wieder zurück nach Berlin. Ab Januar hängt eine Teilnehmerliste mit dem genauer Termin am grünen Brett.

Bernd Skoeries

Wir sind uffjeklärt !?

Unter diesem Motto stand am 18. Oktober 2013 eine Veranstaltung der besonderen Art im Bootshaus an. Uffjeklärt? Aber von was, vom wem und warum?

Unser „Event-Manager“ Wolfgang Peter Krause hatte zu einer Kulturveranstaltung ins Bootshaus geladen. Und „Wir sind uffjeklärt“ ist das Programm der Berliner Chansonette Angelika Arndt, die mit ihrem Akkordeon-Partner Peter Hoffmann uns einen äußerst vergnüglichen Abend mit Alt-Berliner Liedern bereitete. 60 Anwesende wurden gezählt, darunter einige Friesen und Gäste.

Der erste Teil des bunten Abends begann mit einem rustikalen Alt-Berliner Buffet. Linsensuppe, Rollmöpse, Bratherring, Rote Beete, gekochte Eier mit Lachs und Kaviar, diverse Brotsorten und Häckerle, das hatten doch viele von uns schon „Jahre“ nicht mehr gegessen.
Tafelspitz mit Kartoffeln rundete das Büfett ab, allerdings ergaben meine Recherchen, dass Tafelspitz ein österreichisches Nationalgericht ist. Berlin und Wien hatten ja wohl schon immer eine besondere Beziehung, jedenfalls schmeckte das Essen vorzüglich.

Wolfgang gab nach dem Essen den Startschuss für das Programm und wir wurden innerhalb kürzester Zeit in das alte Berlin versetzt. Die ganz alte Berliner Zeit mit den zugereisten Zimmermädchen, den alleingelassenen Frauen mit Kindern, der Erkenntnis, dass „alle Männer dumm sind“, es war köstlich, wir waren in dieser Zeitmaschine um einige Jahrzehnte zurückgeworfen. Die musikalische Reise ging in die Zeit um 1900, wir bewegten uns fast 90 Minuten im Milljöh von Zille und Konsorten und erfuhren Erstaunliches über „Liebe und Laster und Mangel an Zaster“.

Angelika Arndt beschäftigte sich berufsmäßig mit Kunst, allerdings als Sekretärin im Schiller-Theater. Bei ihren Auftritten im Schloss Britz findet sich in einer Pressemitteilung dazu folgendes: „Naturgemäß hat das abgefärbt und so wurden aus kleinen Einlagen zur betrieblichen Weihnachtsfeier bald abendfüllende Programme mit urberlinischem Kolorit, die sie seit jetzt bestimmt bald 15 Jahren zum Akkordeon und zum Klavier vorträgt. Nachdem sie nun den aktiven Verwaltungsdienst hinter sich gebracht hat, bleibt ihr noch mehr Muße, sich den berlinisch unterhaltsamen Gedichten und Chansons zu widmen, mit so farbenfrohen Programmfolgen wie etwa „Wir sind uffjeklärt, „Die Liebe ist eine Himmelsmacht“ oder „Unsre Havel ist unser Rhein“.

Ihr Lied „Ich wünsch mir zum Geburtstag einen Vorderzahn“ begeistert uns sofort, denn der Text ist schon klasse: „Ich wünsch mir zum Geburtstag einen Vorderzahn, denn meinen schlug der Ferdinand mir ein, ich weiß bis heute nicht, warum er das es getan, aus Liebe kann es nicht sein gewesen sein“. Einfach köstlich.

Es ging so weiter: süffisant und amüsant. Angelika Arndt bot eine perfekte Show als Alt-Berliner Frau. Als sie sich mal kurz verkleidete und in einer Schürze auftrat, warf Heidi K. ein, dass sie auch eine solche Schürze hat. „Mariechen saß weinend im Garten“, hier saß die Puppe, also das „Gör“ auf dem Schoß und wir hören diese alten Küchenlieder. Wir feiern, dass unser „Vata aus´m Zuchthaus kommt“ und erfahren, dass Wandern eine völlig andere Bedeutung hat, als angenommen. Denn im Lied „als Hausfrau ist man ständig auf der Wanderschaft“ wird beschrieben, was eine Hausfrau den ganzen Tag lang macht. Abends kommt Männe nach Hause und will spazieren gehen und sie ist halbtot. Songs der Insulaner und von Günther Neumann präsentierten uns die beiden ebenfalls. Was bei einem Alt-Berliner-Liederabend natürlich nie fehlen darf, ist der gute alte „Zickenschulze“ aus Bernau, der mal wieder eine Hochzeit feiert. Sybille und einige andere erwiesen sich hier als absolut textsicher. Chapeau! Beim Lied „Wer schmeißt denn da mit Lehm“ stelle ich fest, dass noch mehr Arkonen textsicher sind.

Zwischendurch „müssen“ wir nach Anweisung von Angelika Arndt auch schunkeln. Bernd K. sitzt am Tischende und machte es sich ganz bequem: er schunkelt nur mit den Armen, denn die zwei Tischreihen haben einen unterschiedlichen Rhythmus. Ein frivoles Lied einer Auster auf einer Austernbank, die ganz konkret ihre Fisch-Liebhaber beschreibt, wurde ebenso perfekt vorgetragen wie das Lied: „Unsere Havel ist unser Rhein“ von Claire Waldoff. Hier taucht der Textteil: „Wer Mädels auf der Havel küsst, weiß, dass das kein R(h)einfall ist“ auf. Also, ihr Lieben, ein Küsschen in Ehren kann niemand verwehren! Aber bitte nicht in der Bucht, rudert um die Ecke auf die Havel!

Am Ende des Programms gab es riesigen Applaus für die beiden Künstler, die zu unserer Freude noch einige Zugaben spielten. Angelika Arndt gab dabei mehrmals zu verstehen, dass wir ein super Publikum sind. Das war doch klar! Nach dem offiziellen Programm-Ende spielte Peter Hoffmann auf dem Akkordeon weitere Weisen und es wurde dazu getanzt.

Ein kultureller Abend der besonderen Art, der uns allen viel Spaß gemacht hat, ging zu Ende. Wir danken Wolfgang für sein tolles Engagement und freuen uns auf weitere Kultur-Veranstaltungen im Bootshaus.

Claudia de Haan

Die Mosel – Wasser, Wein und Windungen

Die Luft ist leicht diesig – das liegt an einer graue Hochnebeldecke, die sich über das herbstliche Moseltal gebreitet hat. Vergeblich wird der Nebel versuchen, sich an den steilen Berghängen festzuklammern – er wird den Kampf mit den warmen Strahlen der immer höher steigenden Sonne verlieren. Der Nebel weiß das, er wird es aber Tag für Tag immer wieder neu versuchen. Im Lauf des Vormittags wird die Wattedecke immer dünner und durchsichtiger, erste blaue Flecke werden gesichtet, bald ist der gesamte Himmel strahlend blau – der Nebel hat für heute aufgegeben!

Am Freitag haben wir uns im Laufe des Nachmittags im stillen Weinörtchen Graach - in Mitten von hohen Weinbergen gelegen - im gemütlichen und uns von vielen Fahrten in der Vergangenheit bereits bestens bekannten Hotel „Zur Taube“ getroffen. Aus Rastatt, Lübeck, Breisach und Berlin sind wir angereist und der erste Abend gehört natürlich hauptsächlich dem „weeste noch“ und „kannste dich erinnern“. Berichte über alte und neue Krankheiten werden auf dringenden Wunsch eines einzelnen Herrn aus den Gesprächen verbannt. Dafür halten wir uns an reichlich „Graacher Himmelreich“ und an die üppige Speisekarte, in der wir – weil die Küche sonst nicht nachkommt – zwischen Schwenkbraten mit Pommes und Pommes mit Schwenkbraten wählen können. Beides allerdings in einer hervorragenden Qualität!

Wir wollen wieder einmal die Mosel, den nach meiner Meinung schönsten Fluss Deutschlands, genießen. Und darum hat unser moselerfahrener Peter Möller mit seinen Kameraden drei Boote vom RC Rastatt nach Trier gezogen, wo wir sie am Steg der Rudergesellschaft Trier zu Wasser gebracht haben. Als wir starten ist es zwar noch etwas trübe, aber die liebe Sonne – siehe oben – kommt ja bestimmt.

Ganze 22 km haben wir am ersten Tag zu bewältigen, wir können uns also Zeit lassen, denn eine Schleuse steht heute auch nicht auf dem Programm. Die kleinen Weinorte Longuich und Mehring gleiten vorbei, der schöne Flussbogen der Mehringer Schweiz liegt bereits in herrlichem Herbstsonnenschein. Mittagspause machen wir an einem aufgelassenen Fähranleger, den der Landdienst allerdings erst von zwei angriffslustigen Schwänen erobern musste, die hier sicher ältere Rechte geltend gemacht haben. Am Campingplatz in Pölich ist unsere heutige Rudertour dann zu ende. Eine schöne Anlegemöglichkeit und eine ebenso schöne Wiese zum Ablegen der Boote – doch die Eigentumsrechte der gar nicht anwesenden Parzellenbesitzer, die unbedingt zu beachten sind, machen uns das Leben schwer. Endlich – nach oftmaligem hin und her rücken der Boote - ist der wohl selbst ernannte Campingsheriff mit uns zufrieden und hat nun sicher auch eine ruhige Nacht.

Am nächsten Morgen erwartet uns gleich nach dem Start die erste Staustufe in Dezem. Leider dürfen wir nicht

in die große Schleusenkammer für die Berufsschifffahrt einfahren, denn da will man uns nicht haben. Für Sportboote hat man nämlich an der gesamten Mosel separate Sportbootschleusen gebaut, die den kompletten Schleusenvorgang automatisch ablaufen lassen, wenn er einmal mit der Betätigung eines grünen Hebels eingeleitet worden ist. Aber Hände weg vom roten Hebel, der ist nur für einen Notfall vorgesehen. Da immer nur zwei von unseren Booten in die kleine Schleusenkammer einfahren können, bedeutet jede Staustufe einen Aufenthalt von mehr als einer Stunde. Weitere sieben davon haben wir jetzt noch vor uns.

Aber der herrliche Ausblick auf die schönen rebenbewachsenen Berghänge verkürzt uns die Wartezeit. In den unterschiedlichsten Grüntönen zeigen sich die einzelnen Weinlagen und warten auf die Lese, die allerdings in diesem Jahr noch etwas auf sich warten läßt, da der fehlende Sonnenschein aus dem Frühjahr noch nicht aufgeholt worden ist.

An Klüsserath geht es vorbei, wir umrunden Trittenheim und bewundern vor Piesport aus der Ferne den Nachbau einer römischen Kelteranlage, die man hier auf den 2.000 Jahre alten Grundmauern aus der Römerzeit rekonstruiert hat. In Minheim, einem stillen Weinort am sanft aufsteigenden Hang innerhalb einer der vielen Moselschleifen gelegen, werden wir an Land gewinkt. Die Boote werden auf einer grünen Wiese abgelegt, die beiden Busse bringen uns dann weiter ins Quartier nach Graach.

Die Attraktion des heutigen Tages ist natürlich das mittelalterliche Weinstädtchen Bernkastel-Kues, das täglich von tausenden Touristen heimgesucht wird. Wir lassen uns darum von der kaum strömenden Mosel heute nur in aller Ruhe an der bunten Uferpromenade vorbei treiben. Hoch über der Stadt thront die Ruine der Burg Landshut. Nur wenige Kilometer hinter Bernkastel können wir dann unseren Heimatort Graach auch mal von der Wasserseite aus bewundern. Hoch über dem stillen Weinörtchen lädt der große Schriftzug „Graacher Himmelreich“ zum verkosten ein. Also wir werden uns heute Abend sicher nicht lange bitten lassen.

In Zeltingen beim dortigen Ruderverein ist dann für heute wieder Schluss, allerdings erst nachdem wir – vom Vorstand eingeladen – uns an einigen Flaschen „Regattawein“ gütlich getan haben.

Zu jeder anständigen längeren Wanderfahrt gehört natürlich auch immer ein Tag, der sich „Kulturtag“ nennt. Das ist dann der Tag, an dem man ein ganz klein wenig von der Kultur nach

holen kann, an der man vorher tagelang rudernderweise immer nur vorbei gefahren ist. Und solch ein Tag ist heute! Die geplante Bergwanderung über die „Graacher Schanzen“ fällt aus, da man dort z.Zt. nur auf Baustellen für eine neue Moselhochbrücke blicken soll. Wir bleiben deshalb auf Moselniveau und machen uns zu Fuß auf den Weg nach Zeltingen. Was beim Start in Graach noch als gemütliche Wanderung beginnt, endet - je mehr wir uns Zeltingen nähern – in einem atemberaubenden Sturmschritt. Natürlich erreichen wir abgekämpft aber preußisch pünktlich den Steg der Moselschifffahrt, doch das fahrplanmäßige Fahrgastschiff lässt noch eine halbe Stunde auf sich warten. Auf dem warmen Sonnendeck genießen wir jetzt die Fahrt flussaufwärts vorbei an Graach nach Bernkastel-Kues, wo auch wir uns dann in kleinen Grüppchen in den Strom der vielen Touristen einreihen. Dieses kleine Städtchen hat aber auch wirklich viel an sehenswerten Fachwerkhäusern zu bieten. Da wäre zuerst einmal der mittelalterliche Marktplatz mit seinen herrlichen Giebelfachwerkhäusern aus dem 17. Jh. und dem Renaissance-Rathaus von 1608 zu nennen. Der schöne St. Michaelsbrunnen aus dem Jahre 1606 ist immer dicht umlagert und zusammen mit dem schmalen Spitzenhäuschen – erbaut 1416 – ein sehr beliebtes Fotomotiv, das man allerdings nur sehr selten nicht durch fremde Figuren verstellt vor die Linse bekommt. Hier sowie in den engen Nebenstraßen und malerischen Winkeln der Altstadt mit ebenfalls herrlichen Fachwerkhäusern herrscht ein dichter Touristenverkehr. Ein Platz in einer der vielen Weinstuben oder in den sonnigen Vorgärten der Kaffeehäuser ist kaum zu ergattern.

Hoch über diesem ganzen Trubel liegt dann die Ruine der Burg Landshut, die nicht erstürmt, sondern 1692 durch ein Feuer zerstört wurde. Hier oben – der Aufstieg ist allerdings etwas mühsam – kann man ebenfalls seinen Kaffee trinken und hat dazu noch einen herrlichen Blick über Bernkastel und das liebliche Moseltal.

Am Abend treffen wir uns dann in Graach zu einer ausgedehnten Weinprobe im Weingut Blesius.
Heute früh muß alles Gepäck in den beiden Bussen verstaut werden, denn wir wechseln jetzt das Quartier und sind für den Rest der Wanderfahrt in Treis-Karden im Hotel „Moselblick“ zu Hause.
Kurz nach dem Start in Zeltingen kommt der historische Weinort Ürzig am linken Moselufer in Sicht. Am steilen Hang weist ein großer Schriftzug auf die bekannte Weinlage „Ürziger Würzgarten“ hin – meinem absoluten Spitzenreiter unter den Moselweinen. Aber wir legen nicht an – wir rudern vorbei – bis hoffentlich zum nächsten Mal! Hier gibt es nun immer mehr Steillagen mit zum Teil abenteuerlichem Gefälle. Die arbeitsaufwändigsten und kleinsten Flächen in den Felsen sind zum Teil bereits aufgegeben worden, andere in gleicher Lage sind allerdings wieder frisch bepflanzt. Natürlich zählt

in diesem steilen Gefälle nur mühsame Handarbeit.

An Kröv mit der bekannten Weinlage „Kröver Naktarsch“ müssen wir ebenfalls vorbei rudern, genau wie an Traben-Trarbach mit seinem schönen Brückentor und der urigen Brückenschenke. Am Steg des Rudervereins in Traben Trarbach legen wir dann aber doch eine kurze Pause ein, um unserem Hinterteil etwas Erholung zu gönnen. Das schwächste Glied bei unserer Fortbewegungsart scheint mir nämlich diese Verbindung „Po-Kissen-Rollsitz“ zu sein, denn mit fortschreitender Wanderfahrt kommen immer öfter Klagen über diese Gegend.
Wir passieren Pünderich endlich mal im Sonnenschein, denn in den vergangenen Jahren hat es hier eigentlich immer geregnet. Die Mosel macht es sich ja wirklich nicht einfach auf ihrem Weg zum Vater Rhein, denn sie windet sich ja in unendlich vielen sich aneinander reihenden mehr oder weniger engen Bogen und Schleifen zu Tal. Der größte und interessanteste Schlenker beginnt bei Pünderich und endet nach 12 Kilometern hinter Zell bei Bullay. An der engsten Stelle zwischen Pünderich und Bullay liegt hoch oben auf dem Bergrücken die Marienburg. Wenn man sich ein wenig Mühe gibt, könnte man von hier aus auf beiden Seiten in die Mosel spucken. Wir versuchen das aber gar nicht erst, denn unsere Fahrt endet für heute bereits im Weinort Zell, bekannt durch die Weinlage „Zeller Schwarze Katz“. Hier wird erzählt, daß sich im Jahr 1863 Weinhändler in Zell nicht zwischen drei Fässern entscheiden konnten, bis eine schwarze Katze in den Weinkeller kam, auf eines der Fässer sprang und dieses fauchend und Krallen zeigend verteidigte. Für dieses Fass entschieden sich die Weinhändler. Der Verkauf dieses Weines war ein solcher Erfolg, dass die Lage danach ihren Namen „Schwarze Katz“ erhielt. Heute sind eine Schleuse und 27 Kilometer bis nach Poltersdorf zu bewältigen. Wenn eben noch von steilen Weinlagen die Rede war – die wirklich steilste kommt aber erst jetzt. Zwischen Bremm und Ediger-Eller liegt der Calmont. 378 Meter hoch und mit einem Steilhang bis zu 65° steht er für das steilste Weinanbaugebiet Europas. Hier wird in mühsamer Handarbeit der hervorragende Bremmer Calmont gelesen. Von einem benachbarten Hang aus starten Gleitschirmflieger, die aber an diesem steilen Hang nicht zum Ernten der Trauben eingesetzt werden! Gegenüber diesem imposanten Steilhang liegt an einer der engsten und wohl auch schönsten Moselschleifen die beeindruckende Ruine des alten Nonnenklosters Stuben.

Von Poltersdorf bis nach Hatzenport sind es 34 Kilometer und zwei Schleusen, ein ganz schönes Stück Arbeit. Auf dieser natürlich auch sonst sehr schönen Strecke kommen wir an zwei Orten vorbei, die besonders erwähnt werden sollen. Das kleine Winzerdorf Beilstein ist für mich wohl das romantischste aller Moselstädtchen und der Inbegriff der Moselromantik schlechthin. Mittelpunkt des Örtchens ist der teilweise in den Felsen gehauene Marktplatz. Der ganze Ort besteht aus sehr schönen alten Gebäuden, die durch enge Gassen und Stiegen miteinander verbunden sind. Natürlich steht Beilstein in seiner Gesamtheit unter Denkmalschutz. Über dem Ort auf hohem Felsen die Ruine der einst mächtigen Burg Metternich.

Heute rudern wir leider nur vorbei.
Auf dem Fluss vor Cochem lassen wir für eine Weile die 1868 von einem Berliner Kaufmann hoch über der Stadt

wieder aufgebaute alte Reichsburg auf uns wirken. Dann geht es weiter bis zum Ruderverein in Treis, wo wir unsere Mittagsrast einlegen und die restlichen 12 Kilometer bis Hatzenport werden dann auch noch geschafft.

Heute ist unser letzter Rudertag auf der schönen Mosel und wie es sich gehört, verabschiedet sie sich von uns mit einer kleinen Besonderheit: der Fluss liegt bereits am frühen Morgen im strahlenden Sonnenschein, es gibt keinen wie sonst üblichen grauen Hochnebel, nur ganz vereinzelt treiben durchsichtige verlorene Wolkenfetzen über dem Wasser. Kurz vor der Staustufe Lehmen – es ist übrigens die achte und letzte die wir auf unserer Fahrt bewältigen müssen – passieren wir die hoch über dem Ort Alken liegende einzige Doppelburg an der Mosel. Von dieser Burg Thurant mit ihren zwei Wehrtürmen wird hier eine höchst unwahrscheinliche Geschichte erzählt: da sollen doch im 13. Jh. im Laufe einer zweijährigen Belagerung der Burg von der etwa 1.500 Mann starken Belagerungsarmee ganze 3.000 Fuder Wein vertilgt worden sein. Das wären dann pro Jahr und Mensch rund ein Fuder Wein oder so etwa drei Liter dieses berauschenden Getränks täglich. Bei diesem pro Kopf Verbrauch können die den Krieg doch gar nicht mehr so richtig ernst genommen haben.

Wir rudern jetzt zwischen immer flacher werdenden Berghängen dahin, die auch nicht mehr so intensiv mit Weinreben bebaut sind. Die Mosel wird nun vor ihrem letzten Stau immer breiter und auch belebter - wir nähern uns Koblenz – und bald wird dann auch der Steg des „Ruder-Clubs Rhenania Koblenz“ gesichtet, an dem nun unsere schöne und vom Wetter so herrlich begünstigte Moselwanderfahrt leider wieder mal zu Ende geht.
Was nun folgt ist die übliche Routine – Boote abriggern, säubern und verladen, dann geht es zu einer letzten Nacht noch einmal zurück ins Quartier. Am Abend wird Peter herzlich für seine Mühen gedankt und die Hoffnung ausgesprochen, dass er auch weiterhin seine schönen und beliebten Wanderfahrten ausschreiben wird.

Am nächsten Morgen dann ein herzliches Umarmen und Verabschieden mit dem Versprechen, uns irgendwann ganz bestimmt mal wiederzusehen. Vielleicht wieder auf der schönen Mosel?

Horst Störk

Mit der Barke auf der Peene

Gerade mal eine halbe Stunde sind wir jetzt mit der lila farbenen Barke “Hans Hermann Meyer“ auf dem Malchiner See unterwegs, da belohnen wir uns schon für die bisher geleistete Arbeit mit einem noch kühlen Glas Sekt.

Doch was haben wir denn bisher eigentlich geleistet? In Berlin hat Siegfried beim R.C. Tegelort den Hänger mit Barke auf den Haken genommen, aber nicht ohne vorher die diversen Hohlräume mit unzähligen Leckereien in flüssiger und fester Form füllen zu lassen. Durch eine herrlich sommerliche Landschaft und viele schattige Alleen sind wir dann nordwärts bis nach Dahmen am Malchiner See gerollt, haben die Barke am dortigen Campingplatz zu Wasser gelassen und auch den etwas aufdringlichen Humor des Wirtshausbesitzers schadlos überstanden. Womit wir uns diese erste Erholungspause sicher redlich verdient haben.

Die Peene, die den Malchiner See nur mühsam füllt, ist mit ihren 136 km Länge nicht gerade einer der großen Flüsse Deutschlands und da ihre Quelle – oder zumindest die anscheinend wichtigste – nur 28 m über NN entspringt, hat sie natürlich so gut wie überhaupt keine Strömung. Wenn man es genau nimmt, ist sie auf ihren 136 km bis zur Mündung ins Haff eigentlich nur ein stehendes Gewässer. Aber das sind wir ja von unserer Havel schon gewöhnt.

Soviel über die Peene – wir wollen jetzt nämlich weiter, denn der so mühsam gefüllte Malchiner See ist immerhin neun Kilometer lang und hat seinen Abfluss in den Dahmer Kanal am Nordende des Sees äußerst geschickt in einem schier endlos scheinenden grünen Schilfgürtel versteckt. Früher einmal war die Westpeene für diesen Abfluss zuständig, aber die ist jetzt total verkrautet und der Dahmer Kanal hat diese Aufgabe übernommen. Aber auch der ist schon so stark zu gewachsen, dass wir oft nur durch Pad deln oder Staken vorwärts kommen können, und auf acht Kilometern Länge kann das schon recht mühsam und zeitaufwändig sein. Und dann erwartet uns so etwa 500 m vor dem Ziel noch eine Überraschung in Form einer langen orange farbenen Wurst, die als eine Art Ölsperre quer über den schmalen Kanal gelegt worden ist und uns somit die Weiterfahrt verwehrt. Dieses Sperrwerk wird von einem beleibten Menschen im Arbeitsanzug nebst zwei Gehilfen vom Ufer her lautstark verteidigt. - Was nun? - Wir wollen und können die so mühsam zurück gelegten acht Kilometer nicht zurück, denn auf der gesamten Strecke gibt es keine Möglichkeit zum Anlegen. Sie wollen und dürfen uns aber für die letzten 500 m nicht durch lassen – schließlich liegt ja ein dienstlicher Auftrag vor. Darum greifen wir – natürlich gegen ihren lauten Protest - zur Selbsthilfe, entfernen für kurze Zeit die Sperre, schlüpfen durch, und stellen dann brav den gesperrten Zustand wieder her. Man will ja nicht mehr Ärger machen als nötig. Die drei tapferen Verteidiger sind inzwischen zwecks

Beschwerdeführung bei ihrer nächsten Dienststelle vom Tatort verschwunden und werden nicht mehr gesehen.

Für uns ist die Fahrt dann nach den besagten 500 m auf dem Gelände des Malchiner Kanu-Clubs beendet. Unsere Barke wird in einem Nebenkanal für die Nacht sicher vertäut und wir reisen per Taxi ins Städtchen Demmin, wo wir uns im schönen Hotel „Demminer Mühle“ für vier Übernachtungen einquartiert haben. Am Fuße der alten Mühle – bereits seit 80 Jahren ohne Flügel – gibt es sogar einen schattigen Biergarten, in dem wir uns nach getaner Arbeit dann immer zum gemeinsamen Abendessen treffen.

Am nächsten Morgen lacht die Sonne wieder von einem durchgehend blauen Himmel, zwei Großraumtaxis bringen uns zurück zur Barke und wir brechen auf zur nächsten Tagesetappe. Und das sind zunächst erst einmal weitere fünf Kilometer zwischen hohen im Wind rauschenden Schilfwänden auf dem Peenekanal, der dann in den Kummerower See mündet. Heute weht ein ständiger, manchmal auch ziemlich heftiger Wind, der die Fahrt über den See etwas ungemütlich macht. Mit einem kleinen Umweg erreichen wir dann den auch hier nicht markierten Abfluss des Sees und legen gegenüber der Aalbude zur Mittagspause an. Unser Küchenpersonal hat mal wieder gezaubert und wir schwelgen in den rustikalen Genüssen aus der Bordküche.

Ab hier sieht die Peene dann auch, was die Breite betrifft, wie ein richtiger Fluss aus, der jetzt in vielen Kurven und Windungen, allerdings ohne jede Strömung, durch das flache Land mäandert. Dafür weht aber ein stetiger Wind, den wir auf günstigen Strecken natürlich schamlos ausnutzen und uns mit aufgedrehten Blättern vor dem Wind treiben lassen – manchmal kommen sogar zusätzlich noch Hilfssegel zum Einsatz. Doch diese bequeme Art des Reisens fordert dann auch bald ihren Tribut: ein Riemenblatt wird verwundet und kann die gestellten Anforderungen nicht mehr voll erfüllen.

Unser Ziel für heute ist der Segelclub in Demmin, in einem seitlichen Peenearm gelegen und mit einer etwas schwierigen Einfahrt. Die Reparatur des Riemenblatts wird auf den Abend verschoben aber weil wir nun gerade mal dabei sind, sollen auch gleich die anderen kleinen Unebenheiten beim Rudern beseitigt werden. Es hebt ein munteres Austauschen von Riemen an: Backbord kommt nach Steuerbord und Steuerbord nach Backbord, vorne soll nach hinten und hinten soll nach vorne. Schlussendlich verbleiben drei Backbordriemen auf Steuerbord und entsprechend viele Steuerbordriemen auf der Gegenseite. Und damit man dieses gewollte Chaos jeden Morgen ohne größere Diskussionen sofort wieder herstellen kann, werden alle Riemen natürlich auch entsprechend markiert.

Ein kurzer Taxitransport bringt uns zwölf Ruderer und den desolaten Riemen ins Hotel, wo er dann fachmännisch repariert auf seinen weiteren

Einsatz wartet und die Reparateure sich im schattigen Biergarten des Hotels noch ein Bierchen genehmigen.

Heute haben wir mit 41,5 km die längste Strecke zu bewältigen, vor der uns ehrlich gesagt etwas bange ist. Das Frühstück gibt es deshalb auch schon eine halbe Stunde früher und wie wir dankbar feststellen, hat sich sogar die Natur auf unsere Seite geschlagen, der Himmel ist bedeckt, es ist kühler als an der Vortagen und auch der Wind weht recht kräftig in die richtige Richtung. Im Laufe des Vormittags kämpft sich dann aber die Sonne doch ab und an durch die Wolken, es bleibt aber immer bei einer rudererfreundlichen Temperatur. In Loitz begrüßen uns Kirchenglocken und die neue Klappbrücke kommt in Sicht – für unser flach gehendes Schiffchen braucht sie aber nicht hochgeklappt zu werden. Auf den vermoderten Balken einer alten Uferbefestigung steht eine Reihe von Kormoranen, die sich nach sicher erfolgreicher Jagt auf den Fisch zum Frühstück ihre nassen Flügel im Wind trocknen lassen. An Backbord öffnen sich immer wieder weite Einblicke auf große Teiche. Hier wurde früher Torf abgebaut, heute sind diese Gebiete geflutet und weitgehend mit herrlichen Seerosen und Mummeln bedeckt. Darüber drehen große Vögel ihre Kreise – manch einer glaubt sogar in ihnen Seeadler zu erkennen, die ihr Revier gegen freche Konkurrenten verteidigen müssen. Wir rudern derweil fleißig!

Aus der Bordküche weht ein dezenter Käsegeruch herüber, die Mittagszeit naht und auf dem Vorschiff müssen Vorbereitungen getroffen werden. Und bei dieser Gelegenheit sollte nun aber wirklich mal etwas über unser fleißiges Küchenpersonal gesagt werden. Die drei Mädels zaubern nämlich Tag für Tag aus den umfangreichen und schier unerschöpflichen Beständen in den Katakomben der Barke für den rudernden Teil der Mannschaft (und natürlich auch für sich selbst) kalte Platten, wie sie unter diesen Umständen kaum besser sein könnten – das Wörtchen „kalte“ sollte man aber hier besonders in der Mittagszeit vielleicht nicht so wörtlich nehmen. Da gibt es Butter- und Schmalzbrote, diverse mundgerecht zugeschnittene Wurstscheiben sowie duftende Käsewürfel, Knäckebrot mit schmackhaftem Dip, gesalzene Gurkenscheiben, Tomatenviertelchen, Oliven und Apfelstücke, ferner als eingelegte Champignons getarnte Knoblauchzehen, diverse Nüsse und hinterher rote Grütze mit Vanillesoße und dann noch Kuchen, Kuchen und nochmal Kuchen. Als Getränk wird reichlich ein beinahe kühles Bier (natürlich das mit dem beliebten Schnappverschluss), sowie Weiß- und Rotwein gereicht, aber auch Kaffee, Saft und Wasser werden nicht verschmäht.

Dies alles muss natürlich sehr gründlich vorbereitet werden, aber trotz der vielen hiermit verbundenen Arbeit finden sie in ihrer kargen Freizeit immer noch die Möglichkeit zu einem äußerst fröhlichen und oft sogar recht lehrreichen Gedankenaustausch. So hätte ich, der ich beinahe immer direkt an der „Küchentür“ saß, nach einem äußerst interessanten längeren Disput

über das Bepflanzen von Vorgärten im Allgemeinen und im Besonderen, mit Sicherheit eine nicht allzu schwere Prüfung zu diesem Thema glänzend bestanden. Inzwischen sehnen wir den Kilometer 74,5 herbei, denn dort soll uns ein Stichkanal auf Backbord zum Kanu-Verein Gützkow führen, doch niemand hat uns gesagt, dass die Zufahrt zu diesem Kanu-Verein wirklich auch nur auf Kanus zugeschnitten ist. In einem zwanzigminütigen Kraftakt zwängen wir unsere Barke unter Hinterlassung einer breiten Schneise geknickten Schilfrohrs mit anstrengendem Paddeln und Staken durch einen mehr als schmalen Schilfkanal und können dann endlich etwas erschöpft aber stolz auf unsere Leistung neben dem Steg unsere Barke parken.

Das Abendessen soll dann gleich um die Ecke im kleinen Restaurant von Frau Müller eingenommen werden. Als besondere Spezialität empfiehlt sich hier die Currywurst mit Brot nach Art des Hauses: die Wurst bereits in dünne Scheibchen geschnitten und in der Fritteuse „gebraten“, einige Tropfen Ketchup haben sich diskret unter zwei Wurstscheiben versteckt, aber ein grünes Blättchen auf dem Tellerrand verleiht diesem Gericht dann doch noch ein gewisses Flair und man kann es für ganze 1,08 €. erwerben. Das nenne ich dann eine knappe Kalkulation.

Das bestellte Taxi bringt uns wieder zurück ins Hotel nach Demmin.

Am nächsten Morgen liegt feuchter Nebel über dem Peenetal, der sich aber bis nach dem reichlichen Frühstück wieder gänzlich aufgelöst hat und Platz für einen herrlich blauen Himmel mit sehr schönen weißen Wolkengebilden macht. Wir zwängen unsere Barke durch den schmalen Schilfkanal wieder zurück auf das freie Wasser der Peene. 35 km bis nach Kamp am Kleinen Haff wären heute zu bewältigen. Die Sonne brennt unbarmherzig immer heißer vom Himmel und in uns wächst langsam aber unaufhaltsam der Wunsch nach vorzeitigem Abbruch der heutigen Etappe. Fahrtenleiter Toni trägt sich wohl auch mit ähnlichen Gedanken, denn bei Flusskilometer 92 hat er ein Einsehen, lässt uns wenden, zurück rudern und auf dem Wasserwanderrastplatz bei Anklam an Land gehen. Unter etwas widrigen Windbedingungen – wir dürfen ja schließlich keine der hier liegenden noblen Motorjachten beschädigen – parken wir unser Schiff hier an einem freien Steg. Per Taxi geht es dann wieder zurück ins schöne Hotel „Demminer Mühle“, wo wir uns im schattigen Biergarten als Dank für diese sehr kluge Entscheidung ein kühles Eis spendieren.

Eigentlich sollten ja auch am letzten Tag unserer bisher so schönen Fahrt so ca. 14 km von Kamp am Kleinen Haff zurück nach Anklam gerudert werden. Aber erstens sind wir ja gestern gar nicht bis nach Kamp gekommen, und zweitens ergibt eine nachträglich angestellte Berechnung, dass wir – wenn wir heute noch rudern würden – erst ziemlich spät nach Berlin zurück kämen.

Also wird beschlossen, auch heute kein Rudern, dafür aber rechtzeitiges Verladen der Barke und Abfahrt nach Berlin. Dort Barke blitzblank säubern und abstellen, Küchenreste vertilgen oder verteilen und noch ein Abschiedsbier trinken, wobei natürlich nicht vergessen wird Toni und Doris Kirchner für die schöne Fahrt und die tolle Organisation sehr herzlich zu danken.

Horst Störk

Herbst am Stettiner Haff

Christel wollte uns mit ihrer alljährliche Herbst-Wochenendfahrt (ich glaube es ist inzwischen bereits die 28.) diesmal ans Stettiner Haff entführen, verbunden mit einem Ausflug per Schiff ins polnische Szczecin (zu deutsch: Stettin). Im ersten Moment erschien mir das für einen Wochenendausflug etwas zu wenig, aber, wie sich später herausstellen wird, war das ja nur die „Hauptmalzeit“, es kommt nämlich noch eine „Vorspeise“ sowie ein „Nachtisch“ hinzu.

Die amtlichen Wetterfrösche haben sich in ihren Prognosen für die nächsten Tage zwar nur zu einem entschiedenen „Sonnenschein ist möglich“ durchringen können, für den Sonntag haben sie uns dann aber wirklich blauen Himmel versprochen.

Der Start erfolgt pünktlich, die Luft ist leicht feucht, die Scheibenwischer bleiben aber in Ruhestellung. Auf der Fahrt durchs Brandenburger Land zeigt sich uns der Herbst am Straßenrand und auf den abgeernteten Feldern in seiner ganzen farbigen Vielfalt. Die Blätter der unterschiedlichsten Bäume und Sträucher scheinen sich in ihrer bunten Pracht überbieten zu wollen. Von sattem Braun über glänzendes Gold bis zum glutenden Rot sind hier alle Farben vertreten – es fehlt jetzt nur noch sie Sonne, um dieses herrliche Bild abzurunden. Die Sonne weiß das auch und versucht es immer wieder – leider aber ohne Erfolg.

Inzwischen warten alle im Bus auf den üblichen Begrüßungssekt mit dem obligatorischen kleinen Picknick. Ein schöner Parkplatz an der Autobahn wird für dieses alljährliche Ritual allerdings als nicht würdig genug eingestuft. Wir nutzen für diesen Zweck lieber eine rote Wüste im Stadtbereich von Prenzlau, die mal als Parkplatz für die Besucher der Landesgartenschau gedient hat. Und hier wird nun auch das Geheimnis der „Vorspeise“ gelüftet. Wir werden nämlich diese Landesgartenschau am Uckersee besuchen, obwohl sie bereits vor einer Woche ihre Pforten geschlossen hat. Hierbei wird uns ein gewisser Herr Stimm behilflich sein, der uns wirklich „stimmgewaltig“ durch die noch verbliebenen Reste der Ausstellung führt. Obwohl schon einiges ab- und weggeräumt worden ist, ein durchaus sehenswerter Besuch, zumal sich nun auch die Sonne etwas durch die hohe Wolkendecke gekämpft hat.

Weiter geht es jetzt über Pasewalk und Torgelow ins kleine Städtchen Ückermünde, wo uns Christel im schönen Hotel „Pommern-Mühle“ für zwei Nächte einquartiert hat. Das alles beherrschende Herzstück dieses Hotels ist die vor über 130 Jahren erbaute historische Holländermühle. Bis zum Abendessen sind noch gut zwei Stun-

den Zeit, die wir mit ausgedehnten Spaziergängen überbrücken.

Am nächsten Morgen müssen wir dann früh aus den Federn, denn am Kai von Ückermünde wartet die „Jan van Cuyk“ auf uns, die uns über das Stettiner Haff nach Stettin schippern soll. Auch hier macht sich die fortgeschrittene Jahreszeit bemerkbar, denn wir dreißig Figuren sind die einzigen Passagiere. Der starke Wind läßt allmählich nach und auch der hohe Wellengang beruhigt sich mit der Zeit. Ganze vier Stunden braucht unser Schiffchen trotzdem über das Haff und durch die Kaiserfahrt bis zur Anlegestelle in Stettin. Hier erwartet uns wieder ein Bus für eine Stadtrundfahrt und Anna, eine wirkliche Perle unter den Stadtführerinnen, die uns in hervorragendem Deutsch geistreich, selbstkritisch und humorvoll die Sehenswürdigkeiten Stettins und die kleinen Eigenheiten ihrer Landsleute vorstellt. Besonders ausführlich erklärt sie uns einen „Klein Paris“ genannten Stadtteil, der ahnen lässt, wie schön er vor der sozialistischen Zeit einmal ausgesehen haben mag und wie er in Zukunft hoffentlich einmal wieder aussehen wird. Sie schlägt vor, dass wir uns deshalb im Jahr 2050 noch einmal treffen sollten. Stimme aus dem Hintergrund: „Geht nicht! Da weihen wir unseren Flughafen ein!!!“

Hier kann natürlich nicht aufgezählt werde, was sie uns sonst noch an interessanten Bauten gezeigt hat. Mein Vorschlag also wie immer: hinfahren und selbst erleben. Aber unbedingt Anna anfordern!

Zum Schluss bringt uns der Bus dann nach Ziegenort, wo unsere „Jan van Cuyk“ wieder auf uns wartet, denn von hier aus ist der Rückweg übers dunkle Haff nach Ückermünde erheblich kürzer und wir müssen nicht so lange auf unseren leckeren Zander in der „Pommern-Mühle“ warten.

Am nächsten Morgen ist nun schon wieder Abreisetag. Aber es steht ja noch der „Nachtisch“ aus und der besteht dann aus einem Besuch des Nationalparks „Unteres Odertal“, dem einzigen Flussauen-Nationalpark Deutschlands. Nun kommen wir zwar leider nicht dazu, im eigentlichen Nationalpark zu wandern, aber wir erkunden doch ausführlich das Besucherzentrum des Nationalparks, das im alten Gutshaus von Criewen untergebracht ist und unter vielem anderem auch ein Oder-Aquarium mit über 20 heimischen Fischarten beherbergt.

Darüber hinaus bietet sich ein von Peter Josef Lenné gestalteter herrlicher Garten mit kleinen Teichen, hübschen Brücken und großen Wiesen mit altem Baumbestand zum herumspazieren an. Und das alles unter einem strahlend blauen Himmel und wärmendem Sonnenschein. Die hierfür veranschlagte halbe Stunde war ganz einfach viel zu kurz bemessen.

Schließlich treffen sich dann alle wieder am Bus, um hier die letzten Reste vom Picknick zu verzehren, und dann geht es wieder zurück nach Berlin, wo wir so gegen 15.15 Uhr so früh wie noch nie eintreffen.

Horst Störk

Altherrenfahrt auf der Lahn: Schleusen, Bootsgassen und etwas Rudern. 14.9. bis 21.09.2013

1.Tag, Samstag - Hinfahrt Berlin – Gießen, ca. 500 km. 0 Schleusen

Das fängt ja gut an: Der Stecker des Anhängers passt nicht in das Gegenstück am Auto. Harald und Bernd Stoeckel probieren vergebens. Kurz bevor Panik ausbricht, versucht es Professor Thomas Osteroth und schafft es locker („Drehen und stecken!“). Um 9:30 Uhr setzt sich die Gruppe der 13 (der 14. stößt später zu uns) im Nebel in Bewegung. Auf der Autobahn scheint es aufzuklaren, vielleicht liegt es auch daran, dass die Lüftung eingeschaltet wird und die Scheiben nicht mehr beschlagen sind. Als wir gegen Mittag Pause machen, hat sich das schöne Wetter wieder verzogen und es regnet. Schnelle Fahrt durch die Kasseler Berge, planmäßig erreichen wir Gießen (Nomen est omen) gegen 15:30 Uhr.
In Gießen trennen sich die fast 500 km gemeinsam dahinrasenden Autos voneinander, weil die Adressen, die in die drei Navigationsgeräte, die uns auf der Fahrt noch den einen oder anderen kleinen Streich spielen werden, eingespeichert wurden, nicht miteinander abgeglichen wurden. Menschliches Versagen. Immerhin haben wir auf unserem einstündigen Gießenerkundungstrip erfahren, dass es drei Ruderclubs gibt: Hassia, RG und Hellas. Wie es immer so ist: Beim dritten Verein sind wir richtig. Als auch der zweite Wagen endlich dort eintrifft, beschweren sich die Nachzügler, dass noch nicht aufgeriggert wurde. Alle zusammen erledigen das, nachdem ein ordentlicher Regenschauer vorüber gezogen ist. Weil bisher alles so perfekt läuft, kann ja mal was schief gehen: Wo sind eigentlich die Steuermannssitze von Scharfe Lanke und Dahme? Offensichtlich im Bootshaus in Spandau. Aber in der Improvisation zeigt sich das wahre Genie: Harald besorgt aus dem Rudervereinsfundus einen Stuhl, der mit der wichtigsten Erfindung des 20. Jahrhunderts, dem Klebeband, ergonomisch perfekt befestigt wird. Für die Scharfe Lanke wird eine Klappkiste aus Kunststoff besorgt, mit Material gefüllt, verklebt und eingepasst: Tiefer Sitz, dafür besserer Schwerpunkt im Boot.
Um 18:30 Uhr gibt es das Abendessen im Alten Eishaus, unserer Unterkunft, mit verschärfter Kappenordnung. Gepflegtes Durcheinander, weil uns die Kellnerin bittet, nur die Nummern der Pfannkuchenvariationen zu nennen. Als ein anderer Ober das Essen bringt, kennt er nur die Namen, die wir wieder vergessen haben, nicht aber die Nummern. Trotzdem wird jeder satt. Drei Kameraden schmeckt das Gießener Pils so delikat, dass sie die Kellnerin durch nicht enden wollende Bestellungen um einen Teil ihres Nachtschlafes bringen.

2. Tag, Sonntag - 1. Etappe: Gießen – Wetzlar, 19 km. 3 Bootsgassen, 2 Schleusen

Frühstück pünktlich um 7:55 Uhr. Nichts vom befürchteten Regen zu sehen, der wird auf morgen verschoben. Die heutige Halbetappe zum Eingewöhnen führt von Gießen nach Wetzlar, was vor einigen Jahrzehnten vorübergehend eine innerstädtische Angelegenheit war, als eifrige Politiker mit viel Gespür für Volkes Wille die beiden Städte zur Großstadt „Lahn“ (Autokennzeichen „L“) zusammenlegten. Wütende Proteste beendeten den Unsinn.

Die Etappe wird negativ geprägt durch das (Altherrenfahrt!) Vergessen der Becher für die mitgenommenen anregenden Getränke. Sonderbarer Weise beginnt die Etappe bei Flusskilometer minus 7,5, d.h., dass wir die ersten Kilometer eigentlich gar nicht rudern, weil es sie offensichtlich nicht gibt. Trotzdem müssen wir die Boote durch drei sogenannte Bootsgassen jonglieren, was man sich wie Fischtreppen, nur umgekehrt, vorstellen muss.

Entfernt erinnern die Gassen auch an die Wasserrutschen in Freizeitparks, mit dem Unterschied, dass man leider nicht im Boot sitzen bleiben kann. Gewöhnungsbedürftig, das Ganze, weil das Boot teilweise macht, was es will. Zwei Selbstbedienungsschleusen werden passiert, eine Kanugroßfamilie begleitet uns. Wir wundern uns: Eigentlich sind Ruderboote schneller als Kanus. Letztlich sind wir um 13:30 Uhr bei der RG Wetzlar, wo wir die Boote an Land bringen. Freundlicherweise lässt uns der Wirt der Pizzeria unser Picknick auf seiner Terrasse durchführen, wenn wir die Getränke im Restaurant ordern. Dies tun wir auf Kosten der Klassenkasse, Kaffee und Kuchen runden den Rudertag schon um 15 Uhr ab. Weil die Erwartungen an die City of Gießen auf der Spannungsskala von 0 bis 10 deutlich gegen minus drei tendieren, ziehen letztlich alle den Mittagsschlaf einem Stadtbummel vor.

Ab 18:30 Uhr dann wieder Pfannkuchenessen im Alten Eishaus. Wenn man den Anekdoten, die so erzählt werden, glauben darf, war die in den vierziger Jahren geborene Generation diejenige, die die übelsten Streiche ausgeheckt und durchgeführt hat. Was da mit Silvesterknallern, Taubeneiern oder Zwillen angestellt wurde, reicht für jahrzehntelanges Galeerenstrafrudern. Einige schwächeln noch aufgrund der vorabendlichen Gegebenheiten, so dass die Nachtruhe ausreichend lang wird.

3. Tag, Montag, – 2.Etappe: Wetzlar – Weilburg, 29 km. 2 Bootsgassen, 3 Schleusen

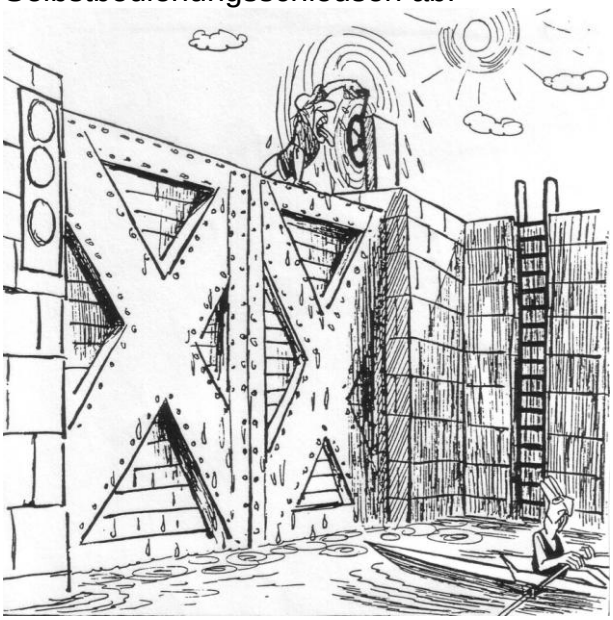
Interessant: Jede „Bootsgasse“ ist anders gebaut, damit es nicht langweilig wird. Die erste direkt nach dem Start stammt aus einer Zeit, als es noch keine Ruderboote gab und sich die arme Menschheit noch im selbstgezimmerten Einbaum fortbewegen musste. Dieser hat aber den Vorteil auch ohne Ausleger zufriedenstellend zu funktionieren, weshalb er bedeutend schmaler als ein Ruderboot ist und deshalb für die Bootsgasse 60 cm „Breite“ vom Architekten als ausreichend erachtet wurden. Nun gut, aus dem Bootshaus sind wir das Ankanten beim Tragen gewöhnt. Einen Wolkenbruch warten wir, schon durchnässt, vor dem zweiten Wehr unter einer Brücke ab. Die zweite Konstruktion ist weder Gasse noch Rutsche, sondern besteht aus einer gewagten Rollenanordnung, die man aus Brauereien oder Paketverteilzentren kennen mag, nicht aber vom Wassersport. Wir tragen die Boote also ca. 100 m weit über Stock und Stein (und Hundekot) und setzen dann unsere Fahrt fort.

Die Mittagsrast am Campingplatz Oberbiel, die Sonne hat mittlerweile die nasse Kleidung getrocknet, ist vom Landdienst vorbildlich vorbereitet. Auf der Nachmittagsetappe wird die Landschaft interessanter, weil die ersten Berge den Fluss auf beiden Seiten begleiten, die Strömung wird schneller, es gibt Untiefen, die man meiden sollte. Die zwei Schleusen lassen, zumindest bei Oberschleusenbediener Bernd Stoeckel (bisher nur Selbstbedienungsschleusen), keine Langeweile aufkommen. Nach der Ankunft in Weilburg und längerem Autotransfer durch liebliche Dörfer mit schönen, weiten Ausblicken übers Land (bis zum Ende

der Reise gibt es Unklarheiten über die Lage von Hunsrück, Taunus und Westerwald), erreichen wir unser Quartier in Laurenburg. Das Hotel hat vier oder fünf Sterne weniger als das Alte Eishaus, wird aber freundlich und liebevoll armenisch-rumänisch geführt. Das Abendessen ist überraschend gut bei moderaten Preisen. Das Funkloch stürzt einige Ruderfreunde in eine existenzielle Krise, da die Gattin den täglichen Anruf erwartet und sich nun so seine (unberechtigten) Gedanken macht, während wir ganz harmlos vier gleichseitige Dreiecke aus sechs Streichhölzern zu konstruieren versuchen. Obwohl das trotz des Namens nicht kostenlose Nassauer Bier auf Trinkbarkeit getestet wird, ist Mitternacht keine echte Option, sondern erinnert höchstens an das nahende Silvesterfest…

4.Tag, Dienstag, – 3. Etappe: Weilburg – Limburg, 36 km. 5 Schleusen

Der morgendliche Bustransfer wird mit einer kurzen Fehlleitung eines Navis überstanden. Es ist kalt, aber die Sonne scheint. Vor dem Start werden die Akkus der Mobiltelefone außerhalb des Laurenburger Funklochs arg strapaziert. Es ist wie beim Wandertag von 14-jährigen, die sich auch stets über das Wichtigste der verflossenen 18 Minuten austauschen müssen. Die größte Herausforderung des Tages liegt aber direkt nach der Abfahrt gegen 10:30 Uhr vor uns. Wir verlassen den Weilburger RV und müssen durch einen 180 m langen Tunnel fahren, der wegen mangelnder Breite ein Auslegen beider Skulls leider nicht erlaubt. Die verschiedensten Techniken werden diskutiert (Spreewaldschlag, verkürzte Skulls, Ruder auf einer Seite lang und mit Paddel vorarbeiten etc). Obwohl der Unterschied zwischen Theorie und Praxis deutlich zutage tritt, schaffen es irgendwie alle Boote, an der Doppelschleuse anzukommen, auch das dritte Boot hört man schon von weitem, ein gewisser Materialverschleiß an den Skulls kann nicht völlig ausgeschlossen werden. Nicht nur beim Hobeln fallen Späne! Schleusenmeister Bernd Stoeckel arbeitet sich kurbelnd an den letzten Selbstbedienungsschleusen ab.



Bei Flusskilometer 62 hat der Landdienst an einem schönen Picknickplatz das Buffet vorbereitet. Weil wir wegen Tunnel und Schleusen nur mühsam voran kommen, sind wir erst gegen 14:30 Uhr dort und fahren gegen 15:30 Uhr, während die ersten Regentropfen niedergehen, ab, nicht ohne vorher aufgeregt den dritten Paddelhaken, der sich selbstständig gemacht hatte, zu suchen und zu finden. Irgendwas geht immer auf dieser Fahrt verloren…

Die Nachmittagshalbetappe zeigt, dass man zum Rafting nicht in die Alpen oder nach Colorado fahren muss. Auch die liebe Tante Lahn hält einige Stellen mit Wildwassercharakter für uns bereit. Die Steuerleute haben Schwerstarbeit zu verrichten. Grundberührung mit Skulls kann zwar nicht immer vermieden werden, die Steuermänner bewältigen ihre Aufgabe aber hervorragend und lotsen uns durch die Klippen.

Beim RC Limburg, direkt unterhalb des Doms, bringen wir unsere Boote an Land. Das Sightseeing entfällt wieder einmal wegen Regens und der vorangeschrittenen Zeit. Wir essen in der Obermühle, dessen unterschlächtiges Wasserrad immerhin 94.000 kWh Strom (genug für ca. 30 Vier-Personen-Haushalte, wenn nicht zu heiß gebadet wird) pro Jahr produziert, in der es trocken, warm (Kamin!!) und gemütlich ist. Im Dunkeln bewähren sich die Navis ausnahmsweise, sie leiten uns ohne Umwege, soweit wir das beurteilen können, heimwärts, wo uns der nette Wirt mit gekühlten Getränken und Knabbereien erwartet. Grog ordert noch niemand…

5.Tag, Mittwoch, – 4. Etappe: Limburg – Laurenburg, 26 km. 4 Schleusen

Die Frühstückseier sind zwar wieder steinhart und es nieselt seit Sonnenaufgang (nur noch), aber schlechte Laune gilt nicht. Schließlich werden die Schleusen ab heute von gelangweilten Schleusenwärtern, -warten oder -meistern (wir können uns nicht auf einen Begriff einigen) bedient, so dass unser bisheriger Hauptschleusenvorarbeiter Bernd entlastet wird. Vormittags endlich mal Kultur: Wir besichtigen den Limburger Dom und schlendern durch die von Fachwerkhäusern dominierte Altstadt.

Wegen des Nieselwetters und des Wochentages hält sich der Ansturm der Touristengruppen in Grenzen.
Bis auf eine starke Querströmung nach einer Schleuse gibt es keine besonderen Rudervorkommnisse. Landschaftlich wird die Gegend immer reizvoller, wir fahren durch bewaldete Schluchten, das Laub beginnt sich an einigen Stellen herbstlich zu färben. Der leichte Nieselregen endet bei Flusskilometer 102 mit dem Anlegen vor unserem „Gasthaus zum Lahntal“ und die Sonne scheint verführerisch. Der Fahrtenleiter schlägt vor, die das Tal beherrschende Burg zu erklimmen (vielleicht gibt es dort Funkkontakt mit der Zivilisation?). Der „Einstieg“ ist aber verschlossen, den anderen Weg findet nur eine elitäre Minderheit, die später begeistert von Aussicht, Turmbewohner und kleinem Museum berichtet. Die faule Mehrheit muss sich den Restnachmittag leider bei einem ersten Terrassenbier vertreiben. Das Abendessen findet wieder im Gasthaus statt, niemand vermisst seine Brille oder sein Mobiltelefon. Sonderbar…

6.Tag, Donnerstag, – 5. Etappe: Laurenburg – Bad Ems, 22 km. 4 Schleusen

Schön, wenn man mal nicht mit dem Auto zum Boot gefahren werden muss. Ein Gruppenfoto mit Selbstauslöser zu fotografieren ist gar nicht so einfach: Zum einen muss man wissen, auf welchen Knopf man drücken muss und zum zweiten muss der Auslösende schnell seinen

Platz in der Gruppe suchen. Das braucht einige Anläufe. Gemächliches Rudern von Schleuse zu Schleuse, Mittagsrast nach geschlagenen 14 km in Nassau, wo immerhin die Hälfte der Mannschaft am gepflegten Rastplatz an der Uferpromenade in der Sonne essen kann. Die großzügige Eisspende von Jürgen wird auch von den Schattensitzern dankend angenommen. Nach zwei weiteren Schleusen legen wir in Bad Ems beim heimischen Ruderverein an. Der Metallgittersteg ist leider nur bis 1000 kg belastbar, was ihn beim Hochtragen der Boote unter Wasser sinken lässt. Ein paar Ruderer bekommen nasse Füße.

Unser neues Quartier liegt in Lahnstein, aber nicht im Tal, wo sich Eisenbahn- und Hochbrückenlärm eindrucksvoll vermengen, sondern in „Lahnstein auf der Höhe“, wo wir im „Waldhaus“ untergebracht sind. Einige haben Ferienwohnungen außerhalb des Haupthauses, andere schlafen im Haus, voller Vorfreude auf die Oktoberfest-Livemusik am nächsten Abend. Nach einer Stunde fahren wir zur Burg „Lahneck“, von der aus man unsere kleine Lahn in den großen Bruder Rhein fließen sehen kann. Vier Kulturbanausen dehnen die Kaffeepause aus (ein Kamerad schafft es in der Zeit, drei große Eisbecher - mit Sahne - zu genießen), während die Mehrheit die Burgführung mitmacht. Da der Protokollant zu den Faulen gehört, muss leider die zwei bis drei Druckseiten umfassende ausführliche Darstellung der Burgführung ersatzlos entfallen. Nur so viel: Die Führerin erklärte anschaulich die Herkunft einiger Redewendungen wie „türmen“ (sich vor Feinden im Burgturm verschanzen), „aus dem Nähkästchen plaudern“ (den Inhalt von im Nähkästchen versteckten Liebesbriefen, von Bediensteten gefunden, ausplaudern), „auf den Hund kommen“ (wenn man den traditionell mit einem Hundebild geschmückten Boden der Geldtruhe sehen konnte, war man pleite) oder „einen Zacken zulegen“ (den Kochtopf über dem Herdfeuer, um mehr Wärme zu bekommen, an seiner Kette etwas tiefer hängen). Das Salutieren lässt sich auf das Hochschieben des Visiers zurückführen. Ob Goethe, der der Burg selbstredend auch einige Zeilen widmete (von Schubert vertont), als er auf dem Rhein vorüber fuhr, salutierte, ist nicht überliefert. Genau überliefert ist jedoch, dass der Fahrtenleiter um 22:30 Uhr, nach einem überdurchschnittlich guten Essen zu moderaten Preisen im Waldhaus, die Nachtruhe „empfiehlt“.

Pädagogisch geschickt spricht er natürlich keinen Befehl aus, sondern gähnt vernehmlich und sagt, dass es ja schon ganz schön spät sei…

7.Tag, Freitag, – 6. Etappe: Bad Ems – Lahnstein, 13 km. 4 Schleusen

Wie man auf 13 Ruderkilometern vier Schleusen einarbeiten kann, wissen nur der liebe Gott und der Fahrtenleiter. Das Ziel wird kurz nach 12:30 Uhr erreicht, wir rudern jedoch am ungläubig dreinschauenden Landdienst vorbei und schnuppern noch etwas Rheinluft, indem wir uns fast bis zur Mündung der Lahn vorarbeiten, halten jedoch respektvollen Abstand, um nicht in den Strom hineingesogen zu werden. Nach dem Abriggern und Verladen der Boote gehen wir zum Wirtshaus an der Lahn, wo wir Flammkuchen oder

richtigen Kuchen verzehren. Nach dem Duschen und Umziehen geht es wieder bergab nach Koblenz, wir bezahlen keine 11,80 Euro für die Schwebebahn über den Rhein zur Feste Ehrenbreitstein, sondern gehen zum Deutschen Eck und bummeln ein Stündchen durch die Altstadt.

Für den Abend ist ein „Oktoberfest“ angekündigt. Oktoberfest heißt ja in seiner ursprünglichen Bedeutung laut Duden „Haxe, Weißwurst und Brez´n essen und dazu so viel bayerisches Bier trinken, wie hineinpasst“. Die meisten Arkonen halten sich an diese amtliche Vorschrift. Die Musik soll nicht von einer Blaskapelle, sondern von einem Alleinunterhalter (E-Gitarre, Computer und Gesang) gespielt werden. So was geht oft schief, in diesem Falle ist aber alles bestens, weil der Herr trotz seiner etwas zu schwarz gefärbten Haare mit den deutschen Schlagern der letzten sechzig Jahre genau den gewünschten Ton der Anwesenden trifft. Auch einige Herren der Ruder Union Arkona schwingen gekonnt das Tanzbein. Und eins muss noch gesagt werden: Mick Jagger ist 70 und Dieter König ist 77 aber der gute Mick würde vor Neid erblassen, wenn er Dieter auf der Tanzfläche sehen könnte. Chapeau!

8. Tag, Sonnabend, - Rückfahrt Lahnstein – Berlin, ca. 700 km. 0 Schleusen

Der heimliche Höhepunkt der Altherrenfahrt ist natürlich die Auswertung der Kappenkassenliste. Wie immer im Leben gibt es Gewinner und Verlierer. Die 54 Euro steuerfreies Einspielergebnis kommen sowieso der Gruppe zugute. Ein einfacher Umverteilungsprozess, wie er in unserer Gesellschaft nun mal üblich ist. Endlich frühstücken ohne Kappenstress: Einige genießen es wirklich.
Auf der Rückfahrt ist noch so einiges zu erledigen: Helmut wird zum Bahnhof gebracht, wir fahren fröhlich aber zeitintensiv über kleine Landstraßen nach Laurenburg, um vergessene Sachen abzuholen (Sitzkissen, Kappe und noch etwas, das ich auch vergessen habe…), Brot für den Mittagsimbiss kaufen (dabei größere Umwege, auf die uns das Navi schickt, in Kauf nehmend. Merke: Gewendet wird nicht!) und schließlich: Den Steuermannssitz zu Hellas Gießen mit bestem Dank zurückbringen. Dann endlich Richtung Berlin fahren und trotz alledem noch pünktlich um 17 Uhr ankommen. Es wird hier nicht verraten, mit welcher Geschwindigkeit teilweise gefahren wurde. Nur so viel: Porsche haben uns nicht überholt…

Mit bestem Dank an Fahrtenleiter und Schleusenmeister Bernd Stoeckel, der die Reise wie erwartet perfekt organisiert hatte, verabschieden sich die Teilnehmer nach einer gelungenen Altherrenfahrt.

Klaus Becker

Hier einige Zeilen über die schöne Mondscheinfahrt:

Als ich von zuhause los ging, zweifelte ich noch, weil das Wetter so regnerisch war, aber wie Ingrid sagte: “Das Wetter wird am Steg gemacht!” Und so fuhren wir los begleitete von vielen Lichtern. Zuerst die LED-Lampe, aber auch die Lichter von den vielen Dampfern (sowie Moby Dick mit glänzendem Zahn) und von den Booten, grün, rot und sogar Blaulicht. Auch der „Hallo Lehmann“-Turm war im Nebel außergewöhnlich beleuchtet. Dann aber der Höhepunkt am Horizont: der Wannsee im Flammen und letztendlich sogar der Mond! Das war also eine sehr gelungene und erleuchtende Fahrt!

Danke Ingrid, Sebastian und Thomas dass ich mit euch rudern durfte!
Liebe Grüße,
Annemarie van Hoof

Feiertags-Fahrt nach Birkenwerder

Schon fast traditionell brechen wir den letzten Jahren in den Norden auf und rudern am 3. Oktober, dem Tag der deutschen Einheit, auf der Oberhavel. Wir waren in den letzten Jahren schon öfters dort, mal sind wir vom RC Tegelort gestartet, haben Zielfahrten und Wanderfahrten gemacht , ruderten bis zur Schleuse Schönwalde oder einfach nur von uns zum Skipper am Havelkanal und zurück. Im letzten Jahr machten wir es ganz anders und ruderten von Arkona zum Ruderverein Birkenwerder. Im Verein konnten wir die Boote lagern und drei Tage später ging es zurück. Diese Fahrt hatte uns sehr gefallen und deshalb wollten wir es in diesem Jahr genauso machen.

„Bruno Döring“ und die „Oberhavel“ machten sich auf den Weg. Bei kaltem und ostwindigen Oktober-Wetter ging es los. Allerdings versprach der Wetterbericht 10 Stunden Sonnenschein. Genauso war es dann auch: es ging schnell über die Schurre an der Schleuse Spandau, vorbei an Eiswerder, der Liebesinsel, die irgendwie umgebaut wird, und der Wasserstadt Spandau. Vor der Fähre Spandau-Heiligensee machten wir eine längere Pause und segelten sonnenscheinbeglückt bergauf. Da beim RC Tegelort der Steg belegt war, entschlossen wir uns beim RC Saffonia unseren Steuermannswechsel vorzunehmen. Dort trafen wir auf befreundete Ruderer der BRG, machten Pause und natürlich ein kleines Schwätzchen. Unser Vierer legte zuerst ab, der Zweier musste noch einige Minuten warten, denn der Saffonia-Achter wollte zeitgleich anlegen. Die restlichen 11 Kilometer vertrödelten wir völlig. Wir genossen die herbstliche Sonne; sammelten die Blätter, die im Boot waren; resümierten über unsere vorherige Fahrt zum Skipper; überlegten, ob wir nicht lieber den Havelkanal nach Ketzin rudern sollten. Aber nein, das ist nun wirklich zu weit und wir haben kein Quartier in Ketzin. Außerdem sind wir in Birkenwerder verabredet. Ein großer Schubverband zwingt uns zu einer weiteren Pause, den „Weißen Schwan“ und die „Havelbaude“ lassen wir auf beiden Seiten liegen.

Gegen 15 Uhr legen wir in Birkenwerder am Verein an und werden dort schon von Hinrich freudig erwartet. Als wir die Boote gelagert haben, wird der Grill angemacht und wir holen unser mitgebrachtes Essen zum Grillen heraus. Einige Würstchen tauchen auf, Oliven, Senf, Hot Chili Sauce und Brot. Ohne vorherige Absprache haben alle Kartoffelsalat mitgebracht! Es ist nicht zu fassen: Kartoffelsalat von Lidl, mit Dill und Gurken, einfach aus der Packung; der Nadler-Steakhouse-Kartoffelsalat ist auch nicht verfeinert worden; der Aldi-Kartoffelsalat schon, hinzugefügt wurden noch frische Kartoffeln und Gurken. Der Penny-Salat hat als Nahrungsergänzungsmittel frische Tomatenerhalten und wir probieren alles durch. Fazit: irgendwie schmecken alle Salate gut. Kuchen und Gummibärchen als Nachtisch runden unser kleines Büfett ab. Außer den Kartoffelsalaten gibt es noch was zu Trinken. Nach einer völlig entspannten, gemütlichen Rudertour und dem Grillen fahren uns zwei nette Ruderkollegen noch zum S-Bahnhof Birkenwerder, sodass der 30-minütige Fußweg dorthin entfällt. Fazit des ersten Tages: Gerhard ist nun auch LRV-grün und Christiane hat ihre längste Rudertour gemeistert. Und Ingrid und Sebastian rudern am Freitag den Zweier wieder zurück.

Am Samstag will dann der Rest (Ingrid, Sebastian, Mara, Peter und ich), die „Bruno Döring“ wieder heimrudern. Da die S-Bahn nur alle 20 Minuten fährt, treffen wir uns in der S-Bahn am Bahnhof Wittenau. 14 Minuten Wartezeit in Hohen Neuendorf müssen wir überbrücken und sind nach zwei Minuten in Birkenwerder. Wir laufen zum Ruderverein, die diversen Routenplaner geben eine Zeit zwischen 25 und 30 Minuten Fußweg an. Da der Fußweg sehr lang ist, kehren wir beim

örtlichen Bäcker ein und versorgen uns mit leckeren Schnecken. Wir vertrauen auch heute dem FU-Wassersportbericht, denn der kündigt den Regen erst für den Abend an.

Der Ruderverein Birkenwerder liegt nicht direkt an der Havel, sondern ein wenig versteckt in einem Abzweig der alten Havel. Dort mündet auch die Briese in die Havel. Nach dem Ablegen schauen wir einer Nutria beim morgendlichen Putzen zu, nachdem sie vorher schon an uns vorbei geschwommen ist. Welche Idylle, nur 25 Kilometer weg von Arkona!

Wir rudern nicht direkt zurück, sondern drei Kilometer bergauf, denn wir wollen auch in diesem Jahr unbedingt nach Venedig rudern. Wer es nicht weiß: Venedig ist ein Ortsteil von Hohen Neuendorf, idyllisch gelegen an der Oberhavel, bzw. am Havelkanal. Wir rudern noch ein kleines Stück weiter, unser Ziel ist die Schleuse Pinnow. Zurück geht es dann Havel abwärts. Wir sind kilometerweit ganz alleine auf der Havel. Nur ein Schubschiff vor uns behindert unser Rudern. Also, ein paar Dicke, die dann doch ein paar mehr werden, und schon sind wir vorbei. Wir rudern wieder in unserem normalen Tempo. Ich habe jetzt genug gesteuert, auch am Stahlwerk Hennigsdorf vorbei, und so legen wir kurz am RC Oberhavel Hennigsdorf zum Steuerfrau-Wechsel an. Eigentlich wollen wir eine kleine Pause machen, aber Sebastian drängt uns, es schnell zu machen. Denn das Schubschiff, das wir überholt haben, ist nur noch 300 Meter hinter uns. Mara steuert jetzt und meine Mannschaft gibt mir die Gelegenheit beim Rudern mein Stemmbrett und die Riemen einzustellen. Das habe ich auch noch nie gemacht, beim Rudern alles neu einstellen! Herrlich, mal wieder was Neues. Es erinnert mich an alte LRV-Osterfahrten, wo kurz vor dem Anlegen am Zielort die Mannschaft bis auf die Position 4 alles schon auf dem Wasser abgeriggert hatte, da das Boot an Land ganz schnell verladen werden musste. Wir gewinnen, unser Schubschiff ist immer noch weit hinter uns.

Beim RC Tegelort legen wir an und machen endlich unsere wohlverdiente Pause. Der große Tisch mit den Bänken ist immer wieder klasse. Wir genießen das Wetter, das ruhige Wasser und freuen uns, dass der Samstagsdienst von Tegelort für uns die Tore öffnet. Nach dieser Pause geht es entspannt weiter, denn unser Hauptkonkurrent an diesem Tage, das Schubschiff, ist längst vorbei und wir wissen nicht, in welche Richtung es gefahren ist. In der Schleuse Spandau will nur ein Ruderboot vor uns schleusen, wir lassen es ganz ruhig angehen und ziehen unser Boot ganz gemütlich über die Schurre.

Eine tolle Rudertour geht dann zu Ende, hallo Birkenwerder, wir kommen im nächsten Jahr wieder zu euch!

Am Abend hat es wirklich geregnet.

Claudia de Haan

32. Sportschiffer-Gottesdienst an der Heilandskirche in Sacrow

Wanderfahrt am 21. September 2013

Zwei Wochen vor der Veranstaltung erhielt ich vom SRCF eine Mail, dass der SRCF zum Sportschiffer-Gottesdienst in und an der Heilandskirche in Sacrow zu einer Kirchbootfahrt einlädt. Geplant ist eine Wanderfahrt, anders gesagt eine Wannsee-Umfahrt.

Perfekt, dachte ich mir. Da ich lange nicht mehr im Kirchboot des SRCF saß, meldete ich mich und Peter sofort für diese Fahrt an. Kirchbootfahren ist ja eine klasse Sache, es macht Spaß, man kann durch die Wellen reiten und muss nicht ständig anhalten. 14 Leute rudern, es ist

mal was anderes, ich war begeistert. Gedanken gingen mir durch den Kopf. Wir Arkonen hatten ja auch mal wieder überlegt, das Boot auszuleihen, aber irgendwie hat es nicht geklappt, ihr wisst es selbst: der Terminkalender eines Ruderers ist fast immer mit irgendwelchen Fahrten geblockt und voll.

Vier Tage vor dem Termin kam eine weitere Mail vom SRCF, es sind nur fünf Anmeldungen. Oh Schreck, meine Wünsche, mit dem Kirchboot zu fahren, reduzierten sich drastisch. Also rührten wir Teilnehmer nochmal die Werbetrommel für die Fahrt, aber ohne Erfolg. Der Freitag vorher, wo wir Angemeldeten nochmals weitere Ruderer zur Teilnahme bewegen wollten, fiel im wahrsten Sinne des Wortes ins Wasser. Es war tierisch kalt und es regnete den ganzen Tag in Strömen.

Doch am Samstag war es dann wie immer: das Ruder-Wetter wird am Steg gemacht! Das Kirchboot lag wohlbehütet auf seinem Anhänger und ruhte. Wir verkappten Kirchbootruderer hatten natürlich eine Alternative: einen Achter. Da wir nur acht Personen waren, ruderten wir auf einem Platz unterbesetzt, aber das war überhaupt kein Problem. Wir zwei Arkonen, drei Friesen, zwei Collegianer und ein Pichelsberger starteten zu einer Wannsee-Umfahrt. Zuerst war es noch diesig und dunkle Wolken begleiteten uns. Doch das Wetter wurde immer besser schon bald gab es die erste Kleiderordnung an Bord. Wir ruderten zuerst über den Wannsee und die Seenkette. Bei Astoria legten wir an, allerdings war dort niemand, auch keine Bewirtschaftung. Kurz überlegten wir, ob wir im Teltowkanal anlegen und Pause machen, verwarfen aber diese Idee, denn von Astoria zur Heilandskirche ist es ja nun wirklich nicht weit. Die Sonne schien, es war warm, 17 Grad, es war ein super Tag zum Rudern. Wir legten um 12:45 Uhr in der Havelbucht vor der „Heilandskirche am Port“ an, so wie es jetzt heißt. Extra zu diesem Gottesdienst wurde ein Steg angebracht, den wir Ruderer nutzen konnten. Ruder-Kollegen aus Werder zogen uns netterweise an den Steg, sie warteten auf ihren Vierer, der erst später anlandete.

Über den Steg und über den Hügel holten wir den Achter raus und legten ihn auf die Wiese. Kurze Zeit später kamen noch zwei Zweier von Hevella und die Wiedersehensfreude war groß, hatten sie doch Kuchen mitgebracht!

Auf der Homepage der Heilandskirche (http://www.heilandskirche-sacrow.de/) finden wir noch weitere Informationen: *„Südlich des Brandenburger Dorfes Sacrow steht am Havelufer die Heilandskirche am Port von Sacrow, die auf einer Landzunge in den Fluss hineinragt. Die aufgrund ihrer Lage und ihres Stils außergewöhnliche Kirche, vereinfacht „Heilandskirche“ genannt, entstand 1844 als sakrales Gebäude im italienischen Stil mit freistehendem Campanile (Glockenturm) nach Zeichnungen, die der „Romantiker auf dem Thron“ Friedrich Wilhelm IV., entworfen hatte. Der „Architekt des Königs“ Ludwig Persius, erhielt den Auftrag zur Bauplanung.*

Die Kirche liegt rund einhundert Meter unterhalb des kleinen Sacrower Schlosses und gehört zu dessen Schlosspark, den der Gartenkünstler Peter Joseph Lenné ebenfalls in den 1840er Jahren

weiträumig umgestaltete. Heilandskirche und Schloss wurden nach der Wende in den 1990er Jahren restauriert und sind Teil der Potsdamer Havellandschaft, die von der Pfaueninsel bis nach Werder reicht und mit ihren Schlössern und Gärten als Ensemble seit 1990 als Weltkulturerbe unter dem Schutz der UNESCO steht. Das malerisch zwischen Fontanes „Kulturstrom" Havel, der sich hier zum Jungfernsee öffnet, dem Sacrower See und Wäldern eingebettete Dorf Sacrow gehört seit 1939 zum südwestlich gelegenen Potsdam."

Da wir sehr frühzeitig anlegten, konnte ich noch den Park erkunden. Interessant waren die vielen Hinweistafeln auf die Erschließung des Park-Geländes nach der Wende. In einzelnen zeitlichen Abschnitten wird dargestellt, wie sich der Park von der Mauer bis jetzt gewandelt hat. Besonders gut gefallen hat mir die „Römische Bank", eine kleine Aussichtsplattform in Form einer halbrunden Bank, die 2006 von Liebhabern restauriert und wiedereröffnet wurde.

Die Pfingstgemeinde aus Potsdam, die diesen Gottesdienst ausrichtet, hatte diverse Kuchen, Würstchen und Getränke im Angebot. Der Renner war allerdings ein riesiges Käsekuchen-Stück, das auch hervorragend schmeckte. Einige von uns saßen an einem Biertisch, die anderen waren am Boot geblieben. Hier, zur Wasserseite fand dann auch der Gottesdienst statt. Das diesjährige Motto lautete „Im Sturm des Lebens", zitiert wurden Bibelausschnitte zu diesem Thema. Der Ökumenischen Arbeitskreis Kirche und Sport veranstaltet diesen Gottesdienst und jedes Jahr wird das Ende der Wassersportsaison besiegelt. Die Prediger wenden sich bei dieser Form von Gottesdienst natürlich an die „Sportschiffer", d. h. an die Motorboote auf dem Wasser und hielten die Predigten zur Seeseite ab, auf der Landseite wurde alles per Lautsprecher übertragen. Ca. 50 Boote konnte ich zählen; außer unseren Ruderbooten an Land hielt sich ein Vierer vom FRCW tapfer auf dem Wasser.

Prediger waren die Pröpstin Friederike von Kirchbach, Evangelische Kirche, der Dekan, Pater Hans-Georg Löffler OFM, Katholische Kirche, sowie der Pfarrer Tileman Wiarda der evangelischen Pfingstgemeinde Potsdam. Außerdem spielte der Landesposaunenchor der Evangelischen Kirche.

Nach dem Gottesdienst brachten wir schnell die Boote zu Wasser und ruderten zurück zu den Friesen. Planmäßig legten wir um 17 Uhr dort an und eine wunderbare, entspannte Wanderfahrt auf heimischen Gewässern war beendet. Am Ende stellten wir fest, dass wir ein „ökumenisches Kirchboot" gerudert haben!

Danke an die Friesen für die nette Fahrt!

Claudia de Haan

Wanderfahrt am 28. September 2013 nach Potsdam
oder auch nicht !!

Am Vortag des großen „richtigen Berlin-Marathon“ erscheint es aus Ruderer-Sicht sinnvoll, eine ähnliche Veranstaltung anzubieten. 42 Kilometer laufen, das können wir nicht, aber 42 Kilometer rudern, das können wir natürlich! 42 Kilometer rudern ist eine wunderbare Fahrt nach Potsdam, zum Restaurant „Seekrug“. Also ab in die Boote. Um 9 h ruderfertig trafen sich dann auch 14 Arkonen zu dieser Ausfahrt. Der FU-Wassersportbericht versprach für den Nachmittag Sonnenschein, einige Wolken, über dem nördlichen Brandenburg eventuell ein paar Schauer. Aber: vormittags sollte es neblig sein und sich dieser Nebel erst langsam auflösen.

So war es auch dann. Unseren 9-Uhr-Starttermin verschoben wir erstmals, weil in der Scharfen Lanke überhaupt gar nichts zu sehen war. Die „Prosit“, die ja immer ca. 100 Meter von ihrem Segelverein mitten in der Scharfen Lanke liegt, tauchte um 9:30 Uhr mal kurz wie Phönix aus der Asche auf, das andere Ufer der Bucht war immer noch nicht zu sehen. Wir konnten die Sonne schon sehen und das Ende der Bucht.

Was tun sprach Zeus, bzw. unser VL Wolfgang Krause. Nach reiflicher Überlegung entschlossen wir uns, uns mal so langsam aus der Bucht in Richtung Marina Lanke vorzutasten. Die absolute Bedingung war, dass unsere drei Boote immer direkt nebeneinander rudern und auf keinen Fall auseinander rudern. Wir kamen gut aus der Bucht heraus, passierten die Reuse und die Boote bei „Rot-Weiß“ und fuhren an der Marina Lanke Werft vorbei, maximal 10 Meter vom Land entfernt. Ich bin noch nie so dicht unter Land gerudert, wie heute. Kurz hinter der Marina Lanke Werft ist ebenfalls eine Reuse, die ebenso wie die Prosit plötzlich auftauchte. Aus dem Nichts. Das war zu viel für diese Tour, denn hinter dieser Reuse war nichts mehr zu sehen. Nichts, gar nichts! Nach einer kurzen Absprache aller drei Boote war es klar, dass diese Fahrt aus Sicherheitsgründen hier endet und wir zurück zum Bootshaus rudern. Unter Land war dies natürlich möglich, wir ruderten wohlbehütet in die Bucht zurück.

Ein wenig gefrustet waren wir um 10 Uhr wieder im Bootshaus. Doch dann war schnell klar, dass wir alle unbedingt rudern wollen, alle Zeit haben und viele von uns noch ganz viele Kilometer für die einzelnen Wettwerbe benötigen.

In unserer Ökonomie stärkten wir uns mit Kaffee und da sich erfahrungsgemäß der Nebel in Berlin in den Vormittagsstunden wirklich verzieht, begann Potsdam 2.0 gegen 10:50 Uhr.

Der „Seekrug“ war nun doch ein bisschen zu weit, außerdem gab „efa“ uns Auskunft darüber, wer welche Zielfahrt noch nicht hat und wem noch Kilometer für die Erfüllung der Wettbewerbe fehlen. Es war ganz einfach: einigen fehlte noch eine Zielfahrt in den Norden, in den Zielfahrten-Bereich 7.

Es ruft das Nordlicht, also ab in den Norden. Vorbei geht es an der Schleuse

Spandau, Eiswerder-Umfahrt, Wasserstadt-Spandau-Brücke, Restaurant zum Igel auf der Heiligensee-Seite, Fähre, Fährhaus Spandau auf der Spandau-Seite und wir machen in Konradshöhe am Ruderclub Tegelort eine kurze Pause. Endspurt, wir erreichen den Havelkanal und haben den Zielbereich 7 geschafft!
Nun sind es noch 500 Meter zum „Skipper“ in Niederneuendorf. Ein Boot legt direkt am Restaurant an, die beiden anderen Boote suchen sich Leitern zum Aussteigen. Wir sitzen dann mit 14 Arkonen auf der Terrasse am großen Skipper-Tisch, der an den beiden Tischenden von zwei großen Schiffsschrauben eingerahmt wird.

Was ist das für ein tolles Leben?? Es kann besser nicht sein, die Sonne scheint, wir haben Sitzkissen und Decken, das leckere Essen kommt und einige von uns bevorzugen die bayerische Speisekarte. Oktoberfest-Bier, Weiß-Wurst und Obatzda, Kartoffelecken, Hackepeter-Brot und natürlich Kuchen, Schnitzel mit Salat. Das Essen ist total lecker und wir genießen den Blick auf den Yachthafen und den Havelkanal.

Inzwischen kommt eine Hochzeitsgesellschaft mit 40 Personen in den Skipper. Auf dem Damen-Clo finde ich es wirklich spannend, wie wir Ruderinnen in voller Ruder-Kleiderordnung auf zwei völlig gestylte Mädels treffen, die zur Hochzeitsgesellschaft gehören. Wir sind die Exoten und diese beiden Damen können überhaupt nicht fassen, wie wir uns in solchen komischen kleinen Booten überhaupt bewegen können.

Wir warten natürlich auf ein Zeichen unseres VL Wolfgang P.Krause Und es kommt: „Was für ein herrliches Leben“; wir alle sind zufrieden, denn dieser Spruch fehlte noch. Nur seine Mannschaft beteuert, diesen Spruch an Bord schon mehrmals gehört zu haben.

Um 15:20 Uhr sind alle wieder in den Booten. Ein Teil der Hochzeitsgesellschaft schaut unserem bunten Ablegen zu und weiß mal wieder nicht den Unterschied zwischen Rudern und Kanu fahren. Auf dem Rückweg machen wir keine Pause mehr und rudern durch. Auch die Einladung des Schleusenwärters zum Schleusen nehmen wir nicht an, denn wir wollen an der Schleuse Spandau nochmal einen Steuermannswechsel vornehmen.

Bei bestem Herbstwetter kehren wir wieder zurück in unserem Heimathafen und sind bester Laune. Thomas hat alle Zielfahrten, Gerhard braucht nur noch eine, Holger fehlen noch fünf Kilometer, ich bin DRV-grün!

Potsdam oder Hennigsdorf, Hauptsache rudern!!! Was für ein herrliches Leben !

Claudia de Haan

Herzlichen Glückwunsch!

Den LRV-Sommerwettbewerb 2013 haben 81 Arkonen geschafft

Männliche Erfüller	
Bax, Florian	Krause, Wolfgang
Belmega, Gerhard	Lenz, Peter
Berg, Vico	Lorenz, Ayko
Bienert, Lothar	Melchert, Johannes
Bläck-Neumann, Achim	Neuendorf, Jakob
Blunk, Peter	Ohmes, Heinrich
Brenker, Paul	Osteroth, Thomas
Budzyn, Markus	Rezaei, Adrian
Delfendahl, Tobias	Rezaei, Robin
Delius, Jan	Rieth, Colja Marten
Döhring, Hans-Joachim	Rudolph, Sebastian
Falkenberg, Julian	Schleihahn, Franz
Fiedler, Nils	Schmidtke, Adrian
Fromm, Werner	Schottroff, Stefan
Ganz, Finn	Schröder, Niclas Wolf
Grotefendt, Holger	Seidenstücker, Liam
Guske, Torsten	Skoeries, Bernd
Haß, Jürgen	Stoeckel, Bernd
Hayer, Nicolas	Störk, Horst
Hegner, Michael	Strehlow, Jürgen
Hellmers, Tobias	Teichmann, Alexander
Kappmeier, Bernd	Veith, Thomas
Kersten, Jens	Vorth, Vincent Frederic
Kolwa, Wolfgang	Wieczorek, Davuthav
König, Dieter	Zeller, Albert
Krabel, Christian	Zimmer, Jan
Krause, Ingo	
Weibliche Erfüller	
Alberts, Juliane	Lorenz, Allegra
Czerner, Monika	Mühlhausen, Manuela
de Haan, Claudia	Neuland, Louisa
Dosing, Joelina	Neumann, Gundi
Ehwalt, Ingrid	Niemann, Gisela
Grote, Leona	Peuser, Nora
Grote, Sandra	Pfeiffer, Melissa
Hartmann, Nadine	Schmidt-Rezaei, Ilka
Hellmers, Lisa	Steps, Vera
Kappmeier, Heidrun	Stoeckel, Dagmar
König, Ingeborg	Störk, Monica
Krüger, Christiane	Streich, Mara
Kutscherauer, Inge	Wagner, Claudia

Wanderrudertermine 2014

Noch stehen nicht alle Termine fest, deshalb hier nur eine kleine Vorschau. Am 5.4.2014 findet das Gesamtberliner Anrudern wie üblich in Friedrichshagen statt. Beim ESV Schmöckwitz konnte ich 15 Bootsplätze reservieren. Anmeldeliste ab Anfang März im Bootshaus. (30 km)
Die nächste Veranstaltung ist die Osterfahrt des LRV Berlin von Eschwege nach Rinteln. Fahrtenleiter: Bernd Skoeries (Arkona)Gesamtteilnehmeranzahl: 30!Gesamtstrecke: Ca 214 km.

Im Mai ist die Tränkeumfahrt geplant. Wir fahren vom ESV Schmöckwitz über den Krossinsee zur Jugendherberge Braunsdorf. Am Sonntag geht es über die Müggelspree zurück nach Schmöckwitz. Samstag werden es ca. 24 Km, Sonntag 42 km. Aushang im Bootshaus ab Anfang April.

An einem Samstag im Juni ist eine Tagesfahrt auf der Löcknitz geplant. (ca. 42 km). Start ist wieder beim ESV Schmöckwitz. Die Löcknitz ist ein kleines Flüsschchen das bei Erkner auf die Spree trifft.

Für den Juli ist mal wieder Werder unser Ziel. Start bei Arkona, Übernachtung im Bootshaus Werder. Ruderstrecke über Sacrow-Paretzer Kanal, Potsdam, Wannsee. Gesamtstrecke: ca. 74 Km.
Die Traditionelle Sternfahrt nach Rahnsdorf findet im August statt. Start beim ESV Schmöckwitz. Ruderstrecke ca. 30 km.

Bernd Skoeries Tel.: 030/3366889

Ehrungen 2014

10 Jahre

Wolfgang Altena
Christiane Krüger
Inge Kutscherauer
Allegra Lorenz
Manuela Mühlhausen
Louisa Neuland
Sybille Osteroth
Thomas Osteroth
Eva Wollschläger

25 Jahre

Barbara Grabner
Wolfgang Krause
Bernd Schulze

40 Jahre

Helma Köhler

50 Jahre

Bernd Skoeries
Dagmar Stoeckel

Die RUDER-UNION-ARKONA BERLIN
nimmt Abschied von ihrem

Ehrenmitglied

JOACHIM PUTZMANN

* 6. Januar 1931 † 1. September 2013

Joachim Putzmann kam 1931 in Spandau zur Welt. Von 1951 bis 1994 arbeitete er bei Siemens, zunächst als Lehrling und nach seinem Studium als Manager in mehreren Siemens-Bereichen im In- und Ausland. Von 1985 bis 1994 wurde er Chef von Siemens Berlin. Im Jahr 1995 ging er in den Ruhestand und studierte Theologie und Geschichte.
Joachim Putzmann war eine Persönlichkeit mit unzweifelhaft positiven und sozial geprägten Managereigenschaften, dies waren wohl auch die Gründe für eine Vielzahl an Ehrenämtern, die ihm übertragen wurden

- Mitglied des Juniorenkreises der IHK Karlsruhe
- Mitglied des Exportausschusses der IHK Karlsruhe
- Handelsrichter am Landgericht Nürnberg/Fürth
- Mitglied des Vorstands der IHK Erlangen
- Vorsitzender des Berliner Bildungswerks
- Vorsitzender des Carl Duisberg Arbeitskreises
- Vizepräsident der IHK Berlin
- Mitglied des Vorstands der Stiftung Innovationszentrum Berlin
- Gründer und Vorsitzender des Vorstands des Berliner Dombau-Vereins

Dass Joachim Putzmann auch dem Rudersport verbunden war, kann man aus seinen Mitgliedschaften in mehreren Rudervereinen erkennen. Er war Mitglied im Ruder-Verein SIEMENS und seit der Fusion in der RUDER-UNION ARKONA, daneben im Karlsruher Ruder-Verein Wiking und im Ruderverein Erlangen, der dann schließlich auch sein Heimatverein wurde – alle Mitgliedschaften zusammengerechnet käme er auf über weit über 100 Jahre Mitgliedschaft in seinen Rudervereinen, in denen ihm Ehrenämter übertragen wurden.

Im Ruder-Verein SIEMENS übernahm er bald nach seinem Beitritt die Kassenführung und im RV Erlangen den 2. Vorsitz. Nach seiner Pensionierung und Rückkehr nach Erlangen wurde er dort für fast 10 Jahre Vorsitzender und anschließend stellv. Vorsitzender.
Die Mitgliedschaft in den Rudervereinen war natürlich mit seinen beruflichen Stationen verbunden, die ihn schließlich in 1985 wieder an den Ausgangspunkt seiner beruflichen Karriere in seine damals noch geteilte Heimatstadt Berlin als Chef der Berliner Leitung der Siemens AG zurückführten. Leider ließen seine beruflichen Verpflichtungen und vielen Ehrenämter nur wenige Ruderfahrten auf Havel und Spree zu.

Als damaliger Vorsitzender des Ruder-Verein SIEMENS hatte ich viele Vorstellungen und Wünsche rund um Bootshaus und Boote, die sich aus den üblichen Mitgliedsbeiträgen nicht verwirklichen ließen, aber in der Berliner Siemensleitung gab es einen Chef, der sich unseren Wünschen nicht verschließen konnte und wollte:

Jochen Putzmann hatte stets ein Herz für seine Ruderer!

Der Ruder-Verein SIEMENS dankte es ihm zumindest insofern, dass er ihn einstimmig zum **Ehre mitglied** ernannte. Da waren die Ruderer seines RVS in der Würdigung seiner Verdienste schne als der damalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker, der ihm im Oktober 1994 durch d Regierenden Bürgermeister das Bundesverdienstkreuz überreichen ließ.

Am 1. September 2013 hat ***Jochen*** uns für immer verlassen, wir werden ihn nicht vergessen.

Werner Fromm

Einladung zur Mitgliederversammlung am 15. Januar 2014
um 19:00 Uhr im Bootshaus

Tagesordnung der Mitgliederversammlung:

1. Eröffnung und Begrüßung
2. Protokolle und Eingänge
3. Aufnahme neuer Mitglieder
4. Etat 2014
5. Sportliches
6. Veranstaltungen
7. Raum-und Flächenkonzept Scharfe Lanke 71 - 73
8. Satzungsänderungen
9. Verschiedenes

Anträge für die Mitgliederversammlung waren bis zum 31. 12. 2013 an die Geschäftsstelle einzureichen.
Der Vorstand

Öffnungszeiten der Ökonomie
Zwischen Abrudern bis Anrudern

Montag und Dienstag geschlossen

Mittwoch ab 11 Uhr Vereinstag

Donnerstag ab 17 Uhr

Freitag ab 17 Uhr

Samstag ab 10 Uhr

Sonntag ab 9 Uhr

Einladung zur Jahreshauptversammlung 2014

am Sonntag, dem 16. Februar 2014 um 14:00 Uhr im Bootshaus

Tagesordnung der Jahreshauptversammlung:

1. Eröffnung und Begrüßung
2. Ehrungen
3. Entgegennahme des Berichtes des Vorstandes
4. Entgegennahme des Berichtes der Kassenprüfer
5. Entlastung des Vorstandes
6. Wahl des Vorstandes gem. § 14 der Satzung
7. Wahl des Vorstandes der Walter-Brodkorb-Stiftung
8. Wahl der Kuratoriumsmitglieder der Walter-Brodkorb-Stiftung
9. Wahl der Kassenprüfer
10. Wahl des Ältestenrates
11. Festsetzung von Beiträgen und Umlagen sowie deren Fälligkeiten
12. Genehmigung des Haushaltplanes 2014
13. Satzungsänderungen
14. Beschlussfassung über Anträge
15. Sportliches
16. Veranstaltungen
17. Raum-und Flächenkonzept Scharfe Lanke 71 – 73
18. Verschiedenes

Anträge für die Jahreshauptversammlung sind bis zum 1. Februar 2014 an die Geschäftsstelle einzureichen.

Der Vorstand

als ordentliche Mitglieder:
Tanja Schmitt

13597 Berlin

Maxim Tantchik - Jugendabteilung

Dominik Rühlmann - Jugendabteilung

Austritte
zum 28. 02. 2014:
Hans-Joachim Klare
Holger Büch
Vanessa vom Ende
Annette Braun
Nicolas Hayer
Eberhard und Ursula Schulz

Leonie Stein - Jugendabteilung

als außerordentliche Mitglieder:
Leon Henkel - Jugendabteilung

zum 31. 03. 2014:
Anna-Karoline Winterfeld

zum 30. 04. 2014:
Christiane, Friedrich u. Frithjof Schulze
Nils Kersten
Sebastian Röder
Timon Henning

Luis Schrewe - Jugendabteilung

Jimmy Tan - Jugendabteilung

Danksagung
Die Hinterbliebenen unseres verstorbenen Ehrenmitgliedes Joachim Putzmann bedankten sich für unsere Beileidsbekundung.

Wir, die Eltern der Kinder und Jugendlichen möchten uns bei den Trainern der Kinder- und Jugendabteilung für Ihren Einsatz bedanken und haben Geld für eine Kleinigkeit gesammelt

Nicole Berg

Spendeneingang August - November 2013

Name	Vorname	Betrag in €
Alberts	Juliane	100,00
Engelmann	Peter	100,00
Genzmann	Peter	100,00
Haase	Werner	250,00
Haß	Jürgen	50,00
Henning	Rüdiger	1.000,00
Kolwa	Wolfgang	200,00
Krüger	Christiane	500,00

Die Geschäftsstelle meldet….

Name	Vorname	Betrag in €
Mewes	Klaus	300,00
Müller	Karl	200,00
Neugebauer	Karin	400,00
Panten	Erhard	100,00
Radtke	Harald	100,00
Rezaei	Amir-Hussein	100,00
Röder	Sebastian	500,00
Schleihahn	Franz	50,00
Skoeries	Bernd	400,00
Streich	Dagmar	50,00
Wilmes	René	950,00
NN **		300,00

NN ** = Spender möchten nicht genannt werden

Der Schatzmeister und der Kassierer sagen herzlichen Dank

Information des Vorstandes zum Thema **A r b e i t s d i e n s t**

Gem. Nr. 8. unserer Beitragsordnung (Bestandteil der Vereinssatzung) gilt folgende Regelung:

*Von jedem Mitglied (außer Unterstützende/Passive und Auswärtige) sind jährlich **10 Arbeitsdienst-Stunden** zu leisten. Ausgenommen sind Mitglieder unter 14 und über 65 Jahre, außerdem Mitglieder der Trainingsmannschaft, sowie Wehr- oder Zivildienstleistende und Mitglieder des engeren Vorstands. **Die Erfüllung der Arbeitsdienststunden ist mit dem Arbeitsdienstzettel nachzuweisen.***

*Dieser muss der Geschäftsstelle bis **zum 15. Januar** des Folgejahres vorliegen.*
*Für jede **nicht nachgewiesene** Arbeitsdienststunde werden dem Mitglied **15,- Euro** in Rechnung gestellt, die an den Verein zu zahlen sind.*
Befreiungen können auf Antrag vom Vorstand gewährt werden.

Regelung für das Jahr 2014
Die Arbeitsdiensttermine sind festgesetzt auf die Wochenenden am

15. + 16. März 2014 und **15. + 16. November 2014**.

Beginn: jeweils um 9:00 Uhr

(Bei persönlicher Verhinderung an diesen Terminen können individuelle Lösungen für den *Arbeitsdienst auch außerhalb der angegebenen Tage - nach vorheriger Absprache mit den Hauswarten oder Bootswarten - absolviert werden.)*

Peter Lenz
Geschäftsstelle

SONNTAGSDIENST 2014 (Stand 01.12.2013)

Tag	*Namen*			*Bemerkungen*
30. März	***Ruderwarte***			**Anrudern 2014**
6. April	Patrick Bax	Thomas Veith	Eva Wollschläger	
13. April	Birgit Hein	Angelika Walden	Horst Dähne	
20. April	Thomas Richter	Kerstin Dosing		**Ostersonntag**
27. April	Holger Grotefendt	Inge Kutscherauer	Michael Heckner	
4. Mai	Peter Heil	Claudia de Haan	T. Schlammiger-Kling	
11. Mai	***Vorstand***			**Tag der offenen Tür**
18. Mai	Fabian Balk	Henri Bodin	Michael Rehder	
25. Mai	Rainer Eltermann	Annerose Eltermann	Burkhard Stoy	
1. Juni	Björn Fischer	S. Rührmund-Fischer	Fabienne Bartel	
8. Juni	Axel Bodenbach	Heidi Bodenbach	Sylvia Tabor	**Pfingstsonntag**
15. Juni	Vera Steps	Ingo Krause	Juliane Alberts	
22. Juni	Carina Kleineidam	Markus Budzyn	Thorsten Guske	
29. Juni	Manu. Mühlhau-sen	Hanni Sieverding	Juliane Broede	
6. Juli	Marcel Hinz	Marc Deschamps	Barbara Stadler	
13. Juli	Olaf Pietsch	Susanne Fournes	Leonie Stein	
20. Juli	Christian Krabel	Michael Moszeik	Eberhard Trempel	
27. Juli	Manuel Brehmer	Céline Aubry	Sabine Thimm	
3. August	Bernd Daehn	Ulrich Nather	Kerstin Schroer	
10. August	André Ehlerding	Tobias Delfendahl	Michael Doellinger	
17. August	Silas Dunkel	Annika Grupp	Antje Fischer	
24. August	Klaus Becker	Heike Sommerfeld	Heinrich Ohmes	
31. August	Susanna Melchert	Michael Düser	Heide Wiechmann	
7. September	Helmuth Liko	Linus Iwankowski	Katrina Meyer	
14. September	Ilka Schmdt-Rezaei	Amir Rezaei	Kimberley Apelt	
21. September	Albert Zeller	Claudia Wagner	Arian Khaless	**WRT Hameln**
28. September	Jessica Jabin	Evelyn Jabin	Klaus Köpke	
5. Oktober	Agnes Kirchhoff	Melanie Manthei	Alexander Manthei	
12. Oktober	Sabine Brinker	Frank Brinker	Tabitha Wronka	
19. Oktober	Thomas Mutz	Ivonne Pfeiffer-Fischer	Kerstin Weisbrodt	**Sternfahrt Wiking**
26. Oktober	Mara Streich	Maike Rudolph	Thomas Rösler	

Ferien 2014 in Berlin:
Ostern: 14. 04. - 26. 04.
Sommer: 09. 07. - 22. 08
Herbst: 20. 10. - 01. 11.

2 Hinweise:
1. Bei Verhinderung am eingeteilten Termin muss jeder selbst für einen Tauschpartner sorgen!
2. Aufgrund eines Vorstandsbeschlusses dürfen Obleute am Einsatztag bei Bedarf Ruderfahrten mit Neumitgliedern durchführen, wenn die Erledigung der Aufgaben des Sonntagsdienstes durch die noch anwesenden Mitglieder gewährleistet ist.

Information des Vorstandes zum Thema **A u f s i c h t s d i e n s t**

Gem. Nr. 9. unserer Beitragsordnung (Bestandteil der Vereinssatzung) gilt folgende Regelung:

*„Jedes Mitglied **(außer Unterstützende/Passive und Auswärtige)** nimmt am Aufsichtsdienst teil. Ausgenommen sind Mitglieder unter 14 und über 65 Jahre, außerdem Mitglieder der Trainingsmannschaft, sowie Wehr- oder Zivildienstleistende und Mitglieder des engeren Vorstands. Die Aufsichtsdiensttermine werden von der Geschäftsstelle festgelegt. **Für nicht geleistete** Aufsichtsdienste werden pro Termin Erwachsenen **30,- Euro** und für Jugendlichen **10,- Euro** in Rechnung gestellt, die an den Verein zu zahlen sind.“*

Der Aufsichtsdienst (auch Sonntagsdienst genannt) wird am Jahresende für das folgende Jahr neu festgelegt, wobei auch vorher bekannte Terminwünsche der Mitglieder berücksichtigt werden.
Bei einem nachträglich vorgenommenen Termintausch muss dieser in der Liste erkennbar sein.
- ***Bei Terminverhinderung hat jeder selbst für Ersatz zu sorgen.***

- **Beginn: 9:00 Uhr**
- **Ende: In der Regel am frühen Nachmittag -** Grundsätzlich, wenn das letzte Boot wieder zurück ist und Rudergäste unseren Verein verlassen haben.

(Über dem Fahrtenpult wird vom Hauswart für den jeweils eingeteilten Aufsichtsdienst zusätzlich ein schriftlicher Auftragszettel ausgehängt)

Aufgaben, die vom Sonntagsdienst immer zu erledigen sind:

- Vereinsflagge hissen (Schlüssel bei Ökonomie)
- Steg säubern und fegen (u.a. Vogeldreck und Laub)
- Bootsplatz säubern (u.a. Laub, Papier, Abfall)
- Parkplatz säubern (u.a. Laub, Papier, Abfall)
- Weg vom Eingangstor zu Bootshaus fegen
- Vorhandene Müllbehälter in und vor den Boothallen entleeren (Container steht auf dem Parkplatz)
- Einholen der Vereinsflagge und Rückgabe an die Ökonomie Zum Ende des Sonntagsdienstes
- Eintrag im Sonntagsdienst-Buch mit Unterschrift aller eingeteilten Mitglieder (das Buch befindet sich an der Info-Tafel im Flur im 1.OG des alten Bootshauses)

Hinweis für die Reinigung bzw. Säuberung:
Besen, Laubharken, Handfeger und Kehrblech befinden sich in jeder Bootshalle.

Peter Lenz
Geschäftsstelle

…Januar 2014

04	Dr. Andrè	Ehlerding
05	Uwe	Liko
06	Sabine	Brinker
08	Nora	Peuser
10	Jens	Kersten
	Zsuzsanna	Martens
12	Karin	Neugebauer
	Sandra	Grote
15	Claudia	Zimmer
17	Jörg	Liebig
18	Rebecca	Koske
	Ludwig	Otte
19	Christine	Pöschk
20	Axel	Bodenbach
23	Christofer	Fromm
25	Ann-Kathrin	Hardenberg
	Anna-Karoline	Winterfeld
26	Eckhard	Weisbrodt
	Allegra	Lorenz
27	Jan	Delius
	Annemarie	van Hoof
	George	Gregorczyk
29	Fabian	Balk
30	Pavlo Jan	Sonnemann
31	Ingrid	Schuldig

…Februar

01	Ingeborg	König
04	Gert	Fabritius
	Agnes	Hulman-Müller
05	Karsten	Döge
06	Lothar	Frenkel
07	Tobias	Kramp
09	Alexander	Manthei
10	Adrian	Schmidtke
11	Juliane	Broede
12	Johann	Podlewski
15	Fares	Sehouli
16	Joachim	Schuldig
	Ulrich	Nather
18	Susanne	Fournes
19	Pascal	Wilmes
	Heidemarie	Fromm
	Nikita	Dergaev
21	Rainer	Eltermann
	Luis	Schrewe
22	Dorothe	Storm
24	Patrick	Bax
	Ulf	Plies
26	Sandra	Rührmund-Fischer

…März

01	Jan	Zimmer
05	Bernd	Kappmeier
	Vico	Berg
06	Henry	Bodin
07	Nils	Roggenbuck
	Manuel	Garelli
10	Judith	Steffen
12	Gundi	Neumann
13	Dario	Budzyn
14	Friederike	Adlung
15	Ingrid	Ehwalt
16	Leon	Henkel
17	Sabine	Thimm
18	Inge	Kutscherauer
19	Bernd	Krüger
21	Carina	Kleineidam
	Erik	Stasche
22	Thomas	Veith
24	Eva	Knichala
27	Robin	Rezaei
29	Walter	Werner
31	Michael	Moszeik

…April

01	Heinrich	Ohmes
04	Christian	Krabel
08	Monica	Störk
	Leonie	Stein
09	Peter	Blunk
	Horst	Störk
	Brüni	Tesch
10	Manfred	Mannel
	Linus	Iwankowski
11	Markus	Budzyn
12	Joelina Christin	Dosing
14	Sebastian	Komoßa
16	Tobias	Delfendahl

Wir gratulieren…

16	Heike	Sommerfeld
17	Michael	Doellinger
	Petra	Dr. Blanke
19	Sabine	Felber
	Rita	Gersonde
	Helmuth	Liko
	Ulrich	Luhn
21	Wolfgang	Altena
26	Frank	Brinker
	Alexander	Teichmann
27	Hans-Joachim	Brehmer
	Hannelore	Schulze
28	Leona	Grote

…Mai

02	Heidi	Bodenbach
03	Ralph	Kachel
	Sandra	Schneider
	Steffi	Schönleiter
04	Thomas	Osteroth
05	Björn	Fischer
06	Wolfgang	Kolwa
07	Tabitha	Wronka
08	Tim	Schlamminger-Kling
13	Monika	Czerner
14	Jürgen	Havemann
16	Alexander	Breiter
17	Heidrun	Kappmeier
18	Dietrich	Getzlaff
19	Stefan	Germann
20	Johanna	Sieverding
21	Yvonne	Pfeiffer-Fischer
	Sebastian	Rudolph
22	Juliane	Alberts
	Gerhard	Belmega
	Tave	Rosenthal
24	Fabienne	Bartel
25	Klaus	Mewes
26	Katrina	Meyer
28	Margareta	Radtke
	Vincent-Cedric	Voith
29	Burkhard	Stoy
30	Erika	Genzmann
31	Thomas	Mutz
	Dr. Hans	Lorenz

Termine

Was	Wann	Uhrzeit / Verantwortliche/r
Januar		
Neujahrsbrunch	5.	11:00 Uhr Anmeldung Tresen
Damentag	9.	14:00 Uhr
Gesamtvorstand		19:00 Uhr
Jugendjahreshauptversammlung	11.	
Neujahrsempfang Brandenburgia	12.	
Mitgliederversammlung (Etat 2014)	15.	19:00 Uhr
Mondscheinkino	17.	20:00 Uhr
13. Nudelsprint Hellas Titania	18.	13:00 Uhr
Kochkurs		14:00 Uhr Anmeldung Tresen
90. Havelball im Ritz Carlton		
LRV-Flaggentag im Bären Saal Berliner Stadthaus		11:00 Uhr
Tupperparty	24.	17:00 Uhr Anmeldung Tresen
Obleutekurs	25. – 26.	
Februar		
Ausbildungsseminar	8. – 9.	
Damentag	13.	14:00 Uhr
Mondscheinkino	14.	20:00 Uhr
Jahreshauptversammlung	16.	14:00 Uhr
Eisbeinessen	21.	

Was	Wann	Uhrzeit Verantwortliche/r
Fußballturnier	22.	LRV
Eventabend	28.	Thema wird noch festgelegt
März		
LRV-Wanderruderpreisverleihung bei Hellas Titania	09.	11:00 Uhr
Damentag	13.	14:00 Uhr
Mondscheinkino	14.	20:00 Uhr
Arbeitsdienst	F15. – 16.	9;00 – 14:00 Uhr
Poltelauf	15.	SCR Friesen
LRV Sternfahrt RIG-Anrudern Hevella	22.	
RUA Anrudern	30.	10:00 Uhr
April		
Gesamtberliner Anrudern Friedrichshagen	05.	Siehe Aushang (Bernd Skoeries)
Mondscheinrudern	11.	19:30 Uhr
LRV-Osterfahrt auf Werra und Weser	17. – 21.	Anmeldung bei Bernd Skoeries
Damentag	10.	14:00 Uhr
Berliner Frühregatta in Grünau	26. – 27.	
Mai		
Damentag	08.	14:00 Uhr
LRV-Sternfahrt BRC Ägir – 100 Jahre	10.	
Tage der Offenen Tür	10. – 11.	13:00 – 17:00
Mondscheinrudern	16.	19:30 Uhr
Frühstücksrudern	18:00	10:00 Uhr
RIG-Sternfahrt Märkischer RV	21.	
Müggelseeachterregatta	28.	BRC Ägir
LRV-Sternfahrt RUA - Himmel-fahrt	29.	

staatl. gepr. Techniker für Farb- und Lacktechnik
Malermeister
Manfred Mannel

Waldschluchtpfad 2
14089 Berlin
Tel.: 030 / 362 89 361
Fax.: 030 / 362 89 362
Funk: 0170 / 322 54 01
M
M M
Maler- und
Tapezierarbeiten
Illusionsmalerei
Historische Maltechniken

Belegung Kraftraum

1. Oktober 2013 bis 31. März 2014

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
7:30-9:15 HBO Müller/Teichmann					**7:30-9:00** Breitensp./MM Fromm	**7:30-9:00** Breitensp./MM Krause/Fromm
				10:00 - 11:30 Wirbelsäulen-gymnastik **Weise/Stoeckel**	**9:00-11:00** Leistungssport Platte	**9:00-11:30** Leistungssport Platte
13:15-14:35 HBO Müller/Teichmann					**11:00-14:00** Jugend Teichmann	**13:00-16:00** Ergo/Kraft **U/Ü30** Teichmann
14:30-16:00 Haveldüne Müller/Teichmann	**15:30-16:45** F-v-S Fromm	**14:00-21:00** **Breitensport Tischtennis Ergo Kraft** NN	**15:30-16:45** LBO Fromm	**15:15-17:00** LBO Fromm	**14:30-16:30** Leistungssport. Platte	
16:30-18:00 Leistungssport Platte	**16:45-18:00** Leistungssport Platte		**16:45-18:45** Leistungssport Platte	**17:00-19:00** Jugend/ 2.WKE Müller		
18:00-19:15 Ergo/Kraft/Gym Fromm	**17:30-19:00** Jugend Grote				Überschneidungen werden durch Läufe ausgeglichen	Überschneidungen werden durch Läufe ausgeglichen
19:15-21:15 Ergo/Kraft/Gym Brehmer	Überschneidungen werden durch Läufe ausgeglichen.		**19:00 - 21:00** Gymnastikgr. **Prochnow/Pietsch**			

Stand 27.9.2013 Wendt Fromm